

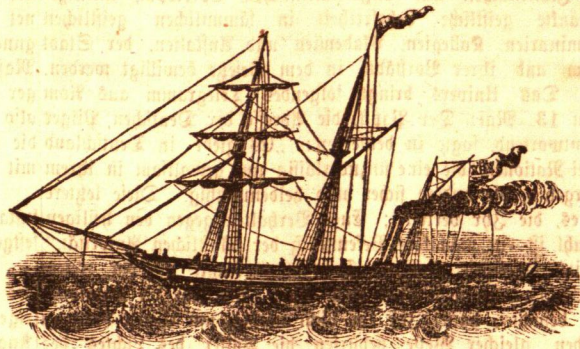
# Wiemeleer Dampfboot.

N<sup>o</sup> 114.

Donnerstag,

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pr. Nummer 3 Mark,  
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten  
3 1/2 Mark  
Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



1875.

den 20. Mai.

Anzeigen werden für den Raum  
einer Corvus-Spaltheile von Abonnenten  
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten  
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.  
Reclamen pro 1spaltige Zeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag  
2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

## Tagess-Chronik.

Den 20., Vorm. 11 Uhr, im Hafenbau-Bureau Sub-  
mission wegen Lieferung und Einrammung von Haltepfählen.

## Ein Gesandten-Toast in London.

Bei einem Stiftungsfeste des Nationalclubs in London  
beantwortete der Gesandte des Deutschen Reichs Graf Münster,  
einen Glückwunsch für den Gesandten und für das „protestan-  
tische Deutschland“ mit folgendem hochinteressanten Toast:

„My Lords und Gentlemen! Ich habe Ihnen herzlich  
für die freundliche Weise zu danken, in welcher Ihr Vorsitzender  
meine Gesundheit ausgebracht hat. Aber, Gentlemen, ich habe  
Ihnen andere Gefühle auszudrücken. Die meisten Mitglieder  
dieses Clubs haben thätigen Antheil an Meetings genommen  
und die von den Englischen Protestanten an die Deutsche Nation  
gerichteten Sympathie-Adressen mitunterzeichnet. Gentlemen!  
Ich kann Ihnen versichern, daß mein Kaiserlicher Herr und sein  
großer Rathgeber, Fürst Bismarck, und das Deutsche Volk  
großen Werth auf diese Sympathie-Bezeugungen legen. Jene  
Zeichen der Sympathie beweisen, daß der Kampf, in welchem  
das protestantische Kaiserreich verwickelt, nicht dasjenige ist, wo-  
für es unsere Feinde ausgeben und gehalten wissen wollen.  
— also nicht eine Reihe von tyrannischen Acten, nicht Unter-  
drückung, nicht ein Krieg gegen die Römisch-katholische Religion  
(Hört! Hört!) — sondern daß Sie gefühlt haben, wie es  
der Staat ist, der verpflichtet gewesen, seine Unterthanen zu  
beschützen, das Gewissen, die Freiheit, die Religion zu schüt-  
zen, wahre christliche Erziehung zu hüten und zu befördern.  
(Cheers.) Gentlemen! Sie Alle kennen die Deutsche Ge-  
schichte. Sie kennen die Kämpfe, welche obgewaltet zwischen  
den Päpsten und den Deutschen Kaisern. Sie wissen, daß ein  
Deutscher Kaiser als Vizekönig nach Canossa gehen mußte, und  
Sie wissen, daß Fürst Bismarck in einer seiner großen Reden  
sagte: „Was die Römliche so bitterböse macht, ist, daß sie  
wissen, daß unser protestantischer Kaiser nimmermehr nach Ca-  
nossa gehen wird.“ (Beifall) Sie wissen, was den dreißig-  
jährigen Krieg hervorrief, und kennen das Glend, welches er  
für Deutschland in Gefolge hatte. Sie wissen, wie Deutsch-  
land zerrissen wurde, und daß es Jahrhunderte bedurfte, bevor  
es sich wieder zu erholen vermochte, wieder zum Leben erwa-  
chen und werden konnte, was es jetzt ist — ein großes pro-  
testantisches Kaiserreich. Gentlemen! es ist das protestantische  
Kaiserthum, welches die Dunkelmänner in Rom (Cheers) nicht  
leiden können. Es ist das geeinigte Deutschland, das geeinigte  
Italien, das sie verabscheuen. (Hört! Hört!) Es ist die  
Furcht, daß in Ländern, wo das Nationalgefühl im Wachen  
begriffen, wo Moralität und Bildung mit dem Wachsthum des  
Nationalgefühls Hand in Hand gehen, die Folge davon eine  
Nationalkirche sein muß. (Cheers) Meine Herren! Sie  
sehen, daß in allen Ländern Europas mehr oder minder der-  
selbe Kampf tobt. Es giebt Länder, die sich sicher wähnen;  
ich fürchte aber, daß sie nicht so sicher sind, als sie glauben.  
(Hört! Hört!) Sie sehen die Schweiz — die freie Schweizer-  
Republik — in denselben Kampf verwickelt. Ich hoffe, daß  
dieser Kampf England noch erpant bleiben wird (Rufe: Hört!  
Hört!); aber ich glaube, Sie thäten doch besser, sich beizeiten  
vorzusehen. (Lebhafter Beifall) Ich glaube, Sie sehen in  
Irland, was im Werke ist; ich glaube, Sie brauchen nicht  
allzu weit um sich zu blicken, um wahrzunehmen, was im  
Werden begriffen und wie sich die Dinge in diesem Lande  
stellen werden. (Hört! Hört!) Ich kann Ihnen nur sagen,  
Gentlemen, daß mein erhabener Gebieter, der Kaiser, und  
Fürst Bismarck die Aufgabe zu Ende führen werden, welche  
sie unternommen haben. (Lauter Beifall.)

Sie können dessen gewiß sein, daß dieselben nicht ruhen  
werden, bis die Gewissensfreiheit gesichert ist. Sie können  
dessen gewiß sein, daß alle zu diesem Zwecke notwendigen  
Gesetze ausgeführt werden, weil das ganze liberale und ge-  
bildete Deutschland auf deren Seite steht. (Lauter Beifall.)  
Und ich hoffe, daß der Augenblick kommen wird, wo wir mit  
unseren Römisch-katholischen Landesleuten in Frieden leben  
werden.

Gentlemen! Ihr Vorsitzender hat in treffender  
Weise von der Sympathie zumal der Englischen  
und Deutschen Nation gesprochen. Ich fühle, daß  
dazu Grund vorhanden ist und alle Vernunft dafür spricht,  
ich erachte es als die Pflicht jedes wohlgesinnten Protestanten,  
alles in seiner Macht Stehende dafür zu thun, diese Sym-  
pathie und ebenso die Einigkeit zwischen diesen beiden Natio-  
nen zu fördern. Ich kann Sie versichern, daß so  
viel, als ich selber dazu fähig bin, ich Alles für diese Einig-  
keit thun werde, und ich bin gewiß, bei Jedem unter Ihnen

eine warme Unterstützung zu finden. Ich schließe mit dem  
Wunsche, daß die beiden großen protestantischen Mächte für  
immer einig sein mögen. Sind sie einig, dann weiß ich be-  
stimmt, daß die Civilisation dieser Welt sicher steht und daß  
darin die verlässlichste und beste Schutzwehr für den Frieden  
liegt.“ (Lauter Beifall von allen Seiten.)

## Deutsches Reich.

△ Berlin, 16. Mai. Die seit gestern von allen Seiten  
herankommenden übereinstimmenden Nachrichten von einer nun-  
mehr gelungenen völligen Zerstreung der jüngsten dunkeln  
Gerüchte und Kriegsbesürchtungen haben der fröhlichsten Festtags-  
stimmung Raum geschaffen. Auch die heutige Norddeutsche  
Allgemeine Zeitung freut sich dessen, und hebt es besonders  
hervor, wie sich zu ihren eigenen neuerlichen Friedens-  
versicherungen die bündigsten Erklärungen aus „allen größeren  
Hauptstädten Europas“ gesellen, „alle in gleichbestimmter Form  
demselben Zwecke gewidmet“. Freilich hat gerade die Nordd.  
Allg. Ztg. nicht immer so zuverlässlich geschrieben wie heute. —  
Fürst Bismarck hat sich zum Feste mit seiner Familie nach  
Lauenburg begeben. — Die Oberbürgermeister Selke aus  
Königsberg und Becker aus Dortmund sind von dort hier  
eingetroffen und Nachmittags von dem Kaiser im Königl.  
Palais empfangen worden.

\* Es werden fortwährend Erhebungen angestellt über  
den Umlauf des Papiergeldes und den Metallvorrath in den  
Deutschen Banken. Danach hatten sämmtliche Zettelbanken  
am 7. Mai 1230 Millionen Mark Noten in Umlauf und  
47 Millionen Mark in den Kassen, zusammen 1183 Millio-  
nen Mark. An Metall waren vorräthig 807 Millionen  
Mark und an Reichs- und Landesbankenscheinen 10 Millionen  
Mark zusammen 810 Millionen. Es ergibt sich daher, daß  
366 Millionen Mark Noten ungedeckt waren oder 19  
Millionen Mark weniger, als das Bankgesetz ohne 5 prozen-  
tliche Steuer erlaubt.

\* Wie der Karlsr. Ztg. aus Wien berichtet wird, wäre  
der Fürstbischof von Breslau bereits im Allgemeinen ver-  
ständigt worden, daß er den ganzen Schatz genießen werde,  
den Oesterreich unterschiedslos Jedem schulde, der sein Gebiet  
betrete, daß es aber umgekehrt auch von ihm die Erfüllung  
aller der Pflichten erwarte und verlange, welche ausnahmslos  
Jedem obliegen, dem es den Schatz seiner Befehle gewähre.  
Er werde im Uebrigen nicht behindert sein, zu thun, was  
sein Gewissen ihm vorschreibe, aber er werde in keinem Fall  
vergessen dürfen, daß er keinerlei exceptionelle Stellung anzu-  
sprechen habe.

\* Nach den neuesten bei der Kaiserlichen Admiralität  
eingegangenen Meldungen hat die Korvette „Gazella“ am 15.  
März cr. Fort Louis auf Mauritius verlassen. Die Korvette  
„Augusta“ und das Kanonenboot „Nautilus“ sind am 2. resp.  
3. cr. von Santander aus in See gegangen und am 5. resp.  
8. in Lissabon eingetroffen. Das Kanonenboot „Albatros“  
verließ am 2. Mai cr. Santander, traf am 5. in Plymouth  
ein, ging von hier aus am 6. wieder in See und ankerte  
wegen starken Nebels am 8. vor Dover und ist am 13.  
in Kiel eingetroffen. Das Kanonenboot „Meteor“ hat am  
5. cr. früh Constantinopel verlassen und ankerte am 7. Nachts  
in Galax. Das Kanonenboot „Eglo“, welches am 9. Mai  
cr. von Kiel aus die Reise nach Ostafien angetreten hat, ist  
wegen heftigen Südwestwindes und Seeganges am 12. cr.  
in Honaes-Norwegen eingelaufen. Die Brigg „Undine“ hat  
am 30. März cr. Kingston auf Jamaica verlassen, ging am  
11. April im Hafen von Havana zu Anker, verließ letzteren  
am 12. d. Mis und ankerte am 24. im Hafen von Norfolk.

\* Nicht allein das ganze Königreich Preußen, sondern  
auch das Königreich Sachsen, Bayern zum Theil und eine  
Anzahl kleinerer Staaten werden mit dem in der Provinz  
Sachsen gewonnenen Salz versorgt; neben den alten Salz-  
quellen in Halle, Dörensberg u. sind neuerdings große Salz-  
lager entdeckt worden, welche wie jenes bei Staßfurt dem be-  
rühmten Wilzigta in Galizien gleichgeachtet werden. Aber  
immer werden noch reichere Schätze entdeckt, in vergangener  
Woche hat man bei Salzweil ein neues Lager entdeckt,  
dessen Mächtigkeit noch gar nicht übersehen werden kann, obgleich  
die Bohrungen bis zu einer Tiefe von 980 Fuß fortgeschrit-  
ten sind. Wir erfahren darüber Folgendes: Die oberste  
Erdschicht, welche das Eisen zu durchbrechen hatte, bestand aus  
Kalkstein, dann kam Lehm, Gyps und darauf wieder Kalkstein  
in mächtigem Lager. Die Tiefe des bis jetzt erschlossenen  
Salzlagers beläuft sich schon auf 250 Fuß und wer weiß,  
ob das Gebirge nicht noch einmal so tief reicht. Wie wir  
hören, sollen die Bohrungen bis auf 2000 Fuß Tiefe fort-

gesetzt werden. Zum Betriebe des Bohrgeräths ist an Ort  
und Stelle eine Dampfmaschine von 12 Pferdekraft aufge-  
stellt, die aber jetzt bei dem verhältnißmäßig leichteren Zer-  
brechen des Salzes mit nur 6 Pferdekraft arbeitet. Gebohrt  
wird Tag und Nacht, in der Regel auch an Sonn- und  
Festtagen. Der Bohrer, ein starkes, breites Eisenstück mit  
nur schwachen Bohrspitzen, mit dem darauf stehenden eisernen  
Druckbalken, repräsentirt ein Gewicht von 15 Centnern. Das  
fast armdicke Drahtseil, an dem Beides hängt, mag auch  
wohl ein Gewicht von 20 Centnern haben. Alle sechs Stun-  
den wird der Bohrer in die Höhe gewunden und  
an einem andern Drahtseil ein eiserner Cylinder  
mit drehbarem Boden in die Tiefe gelassen, der die losgear-  
beitete Masse zu Tage fördert. Das Bohrloch hat einen  
Durchmesser von etwa 18 Zoll, es steht bis auf etwa 10  
Fuß voll Wasser, ein Umstand, der aber nicht die geringste  
Hemmung verursachen soll.

\* Als Kommandanten für die am 19. Mai d. J. in  
Dienst zu stellenden Schiffe des Panzergeschwaders sind auf  
der Fregatte „König Wilhelm“ Przewinski, Kapit. z. S., auf  
der Fregatte „Kaiser“ Rinderling Kapit. z. S., auf der Fregatte  
„Kronprinz“ Grapow, Kapit. z. S., auf der Fregatte „Hausa“  
Berger Kapit. z. S., auf dem Aviso „Falk“ v. Treuenfeld,  
Korv. Kapit. und auf dem Aviso „Preuß. Adler“ v. Glöden  
Kapit. Lieut. ernannt worden.

\* Die durch das Ableben des vormaligen Kurfürsten von  
Hessen nötig gewordene Wiedererhebung der Beschlagnahme  
des Vermögens desselben wird das Abgeordnetenhaus nach  
den Ferien beschäftigen. Nachdem der Kurfürst verstorben ist,  
fehlt es für die Fortsetzung der Beschlagnahme an einem zu-  
reichenden Grunde und sind daher die der Beschlagnahme  
unterworfenen Vermögensgegenstände, soweit über  
dieselben nicht nach Maßgabe des gedachten Ge-  
setzes verfügt worden ist, den Berechtigten auszu-  
antworten, wobei eine Verpflichtung der Staatsregierung zur  
Rechnungslegung nach den Bestimmungen desselben Gesetzes  
nicht besteht. Es ist hierbei zu bemerken, daß die Beschlagnahme  
außer einigen unbedeutenderen Gegenständen auf die  
dem Kurfürsten belassenen Nutznießungs- und Forderungsrechte  
beschränkt geblieben ist, weil das sonstige Vermögen desselben  
vor Ausführung der Beschlagnahme außer Landes gebracht  
war. Die gedachten Nutznießungsrechte, bezw. die Objekte  
dieselben sind mit dem Tode des Kurfürsten in das Eigentum des  
Staates übergegangen. Nach der ausdrücklichen Vorschrift  
des Gesetzes vom 12. Februar 1869, welche belagt: „die  
Wiedererhebung der Beschlagnahme kann dritten gutgläubigen  
Erwerbern und Cessionarien gegenüber durch königliche An-  
ordnung, in allen übrigen Fällen nur durch Gesetz erfolgen,“ ist zur  
sörmlichen Aufhebung der Beschlagnahme der Erlaß eines Ge-  
setzes erforderlich, zu welchem Zweck dem Landtage ein darauf  
bezüglicher Entwurf vorgelegt worden ist.

\* Von einem soeben aus Paris zurückkehrenden Nicht-  
franzosen, der die dortigen Verhältnisse zu sehr verschiedenen  
Zeiten zu beobachten Gelegenheit hatte, geht uns die Mit-  
theilung zu, daß die französische Hauptstadt ihrem äußeren  
Eindrucke nach schöner, reicher und lebhafter ist, als jemals.  
Selbst die Erinnerung an die glücklichsten Tage des Kaiser-  
reichs kann diesen Eindruck nicht beeinträchtigen. Niemals  
hat man mehr Waaren in den Magazinen aufgehäuft, mehr  
Publikum auf den Boulevards und mehr Fremde gesehen.  
Die Lektoren haben seit dem Beginn der Saison die Hotels  
so zu sagen, sämmtlich gefüllt, die Champs elysées bieten  
an jedem Tage im Glanze der Sonne ein in diesen Dimensionen  
fast unbekanntes Schauspiel des öffentlichen Lebens. Paris  
so verfiel unser Gewährsmann, legt ein vollgültiges Zeug-  
niß ab für die Wiedergeburt Frankreichs.

## Frankreich.

Paris, 15. Mai. Mac Mahon geht stramm in der  
Herstellung der französischen Kriegsmacht voran und küm-  
mert sich weder um den Finanzminister noch um das Aus-  
land. Die kürzlich gebrachte Nachricht, es würden nächsten  
von 400 Infanterie-Hauptleuten die Ernennungen im Jour-  
nal Officiel erscheinen, wurde als unbegründet widerlegt, doch  
nur, weil laut dem Echo Universel dem Präsidenten der Re-  
publik ein Dekret zur Unterzeichnung vorliegt, in der 450  
Hauptleute und etliche Zahlmeister ernannt werden. Der  
Kriegsminister läßt sich durch die Wechselfälle in der Natio-  
nal-Versammlung keinen Augenblick in seiner Arbeit aufhalten,  
und bekanntlich ist Giffey ein sehr rüstiger Organisator. Das  
Univers legt mit Energie das Geschäft der Offizien und  
speziell des Moniteur fort, um zu beweisen, daß der  
Krieg von 1870 nicht Frankreichs Schuld gewesen sei.

Frankreich habe Fehler gemacht, „aber der Krieg wäre vermieden worden, wenn Preußen es gewollt hätte.“ Das Univers verweigert, daß es vorzugsweise ultramontane Elemente waren, die zu der Katastrophe von 1870 hindrängen. Der Verfasser dieser Deklaration im Univers, ist der aus den Debatten der National-Versammlung nur zu bekannte Graf G. de la Tour. In einem anderen Artikel des Univers spielt „die Kriegspartei“ wieder die Hauptrolle. Bekanntlich ist dies das neueste Stichwort der Ultramontanen, um Deutschland als Störenfried in Europa anzuschwärzen. Die Jesuiten fürchten vor Allem, daß der Kaiser von Oesterreich sich wieder als Dritter im Bunde für den Frieden in Europa zeige; ihn davon abzuhalten, ist das Streben des Univers, das den Wohlunterrichteten spielt und ganz genau von den Bemühungen, Franz Josef nach Gms zu ziehen, unterrichtet ist.

Das Univers ist wütend über die Belgier, über die Liberalen nicht bloß, sondern auch über das Belgische Ministerium, das, um der „Secte des Frères-Orban“ sowohl wie den Ansprüchen Bismarck's zu gefallen, die so würdige und so politische Haltung, die ihm Anfangs so einstimmige Glückwünsche eingetragen, abgefallen und selbst über Preußens Forderungen hinausgegangen sei und gethan habe, was gar nicht verlangt worden: „Es hat öffentlich die Bischöfe und die Katholiken verleugnet, welche schuldig sind, sich den ersten der Belgischen Verfassungsrechte bedient zu haben; die Kammer hat sich dem Ministerium angeschlossen, und es war ein Skandal, eine katholische Regierung und eine katholische Kammermajorität zu sehen, die aus Furcht vor dem Auslande oder aus einer noch demüthigenderen Gefälligkeit gegen die Secte jede Solidarität mit dem Katholicismus zurückwies.“ Es versteht sich bei diesem Jesuitenblatte von selbst, daß, wenn die Minister die Rolle des Petrus, der den Herrn verleugnet, spielen, die Belgischen Liberalen die Judasrolle erhalten und mit Bismarck Alles abgebartet haben sollen. Es ist in der That auch gar zu toll, daß die Belgier nicht Stand halten, um die vom Univers so oft schon verkündigte Weltkrisis zum Ausbruch zu bringen. Was konnte es auch schaden, ob Belgien darin zu Grunde gehe, wenn nur die Kirche triumphirte.

### England.

London, 14. Mai. Die Times sucht die von Sullivan im Unterhause angemeldete Frage bezüglich der Rede des Grafen Münster beim Dankfest des National-Clubs der künstlichen Wichtigkeit zu entkleiden, mit welcher die Frischen Ultramontanen den Gegenstand zu umgeben bemüht sind. Sie hofft, Herr Sullivan werde sein Geschick in der Vergrößerung von Schwierigkeiten einiger Waffen jügeln. „Es dürfte unnötig sein,“ bemerkt sie im Weiteren, „gegenwärtig genauer zu erörtern, ob es die Sache eines Diplomaten ist, dem Lande, bei welchem er beglaubigt ist, in Punkten seiner Politik zu raten. Es ist das nicht allgemein Gebrauch, und bis die Sache in Ausnahmefällen kommt, können wir getrost eines ministeriellen oder parlamentarischen Urtheils darüber entbehren. Im Uebrigen ist es am Ende nicht überflüssig, die Deutschen an eine Thatsache zu erinnern, welche Herr Sullivan ganz aus den Augen zu lassen scheint, daß nämlich das Jahresballet des National-Clubs nicht von sonderlicher Bedeutung ist. Der genannte Club ist ein achtbarer Verein, an welchem indessen nichts Nationales ist als allenfalls der Name. Graf Münster fand sich von einer Anzahl gastfreundlicher und begeisterter Personen umgeben. Es wurde eine Reihe von Toasten getrunken, welche länger gelagert hatten als der Wein, mit dem sie hinuntergospült wurden, und es ist nur zu billigen, wenn er als ein freundlicher Gast sich unbedenklich dem Zuge einer solchen Veranlassung hingab. Herr Sullivan meint es gut, allein wir müßten ihm doch zu bedenken geben, daß man irgendwo die Grenze ziehen muß, und es wäre doch schade, die Nothwendigkeit zu erwägen, Fremde von Club-Banketten auszuschließen. Wir sehen es bei Weitem lieber, daß ein Volschaster wie Graf Münster, der Vertreter eines Staates wie Deutschland, sich frei äußern sollte, selbst im National-Club, als daß er zu schweigender oder mißtrauischer Zurückhaltung getrieben wäre.“ Des Weiteren kommt denn die Times wieder ausführlich auf den Culturkampf zu sprechen; indem sie den Absichten der Deutschen Politik und den Gefühlen des Deutschen Volkes dabei die herzlichste und rückhaltloseste Zustimmung zu Theil werden läßt, weist sie den vom Grafen Münster geäußerten Gedanken, daß England seiner Zeit ähnlich wie Deutschland gegen den Ultramontanismus werde vorgehen müssen, weit ab und spricht ihren großen Zweifel aus, ob Deutschland nicht besser daran thäte, den Kampf hauptsächlich dem feindlichen Nationalgefühl, in welchem ja so wie so die Rechtfertigung des Culturkampfes liege, zu überlassen. „In einem Worte, wir verstehen gründlich das vom Grafen Münster geäußerte Deutsche Nationalgefühl, aber wir hätten gern von ihm erfahren, warum Fürst Bismarck sich nicht ausschließlich auf dasselbe verlassen kann.“

### Italien.

\* Das Italienische Garantiegesetz hat in den letzten Wochen so viel von sich reden gemacht, daß es angezeigt erscheint, die Hauptbestimmungen desselben zu wiederholen: Außer der Geldentschädigung von 3,225,000 Franken, welche dem Papste in demselben zugesprochen wird, enthält das Gesetz noch folgende Bestimmungen von großer Tragweite: Unverletzlichkeit der päpstlichen Person und Gleichstellung derselben hinsichtlich persönlicher Angriffe mit der Person des Königs von Italien; Erweilung königlicher Ehren für den Papst. Demselben ist das Recht gewährt, eine bewaffnete Wachmannschaft in hergebrachter Weise zu halten; ferner ist die Sperrung der dem Papste belassenen Paläste des Vatican, des Lateran und des Kastell Gandolfo den sämtlichen Italienischen Behörden gegenüber ausdrücklich gewährt. Diefelbe Schranke hat sich die Italienische Staatsregierung auch in Beziehung auf den Versammlungsort eines Konklave oder eines ökumenischen Konzils auferlegt. Der Papst hat die Freiheit an sämtlichen Thüren

der Römischen Kirchen geistliche Amtserlasse zum Zwecke der Publikation ungehindert anheften zu lassen; ihm ist das aktive und passive Befandtschaftsrecht mit der Maßregel zugestanden worden, daß sämtliche von ihm ernannte oder bei ihm beglaubigte Gesandten fremder Mächte der gesandtschaftlichen Privilegien theilhaftig sein sollen. Schließlich ist ihm ungehindertes und unbeaufsichtigtes Verkehren mit dem gesamten Italienischen und außeritalienischen Episkopat, uneingeschränkte geistliche Lehrfreiheit in sämtlichen geistlichen Seminarien, Kollegien, Akademien und Anstalten, der Stadt Rom und ihrer Vorstädte in dem Geleze bewilligt worden.

Das Univers bringt folgendes Telegramm aus Rom vom 13. Mai: Der Papst, die Adresse der Deutschen Pilger beantwortend, sagte zu denselben: „Es giebt in Deutschland zwei Nationen, die eine unzweifelhaft und gewaltsam in ihrem Vorgehen, die andere sicher und heldenmüthig. Diese letztere ist es, die Ihr vertretet; Euer Verhalten gegen den heiligen Stuhl ist ein mächtiges Bekenntnis der päpstlichen Autorität.“ Weiter sagte der Papst: „Deutschland krankt an der freien Forschung und sieht nicht mehr klar. Als Ihr die Katalomben besuchet, hattet Ihr ein Licht nötig, um Euren Weg zu finden, gleicher Weise bedürfen die Völker des Lichtes des Glaubens und Führer, welche ihren Weg erleuchten. Der Papst ist der Führer, er trägt das Licht.“ In Bezug auf die religiöse Verfolgung sagte der heilige Vater: „Die Verfolgten müssen ohne Furcht sein, ihre Seele ist den irdischen Dingen unzugänglich; die Verfolger dagegen, gefesselt an die Materie und vergänglich wie sie, sind voll Schrecken.“

### Rom, 11. Mai. [Special- = Correspondenz.]

Die Berliner Encrevue hat ihren Einfluß auch auf Italien ausgeübt und zwar in sehr bemerkbarer Weise. Die aller Orten auftauchenden Kriegsgerüchte wurden hier mit großer Besorgniß aufgenommen, einerseits weil man größeren Erschütterungen gegenüber noch ziemlich ungerüstet dastehet, andererseits weil man nicht wußte, was man an den Plunkereien der Französischen Blätter von der Freundschaft Kaiser Alexanders zu Frankreich zu halten sollte. Die dem Frieden so äußerst günstigen Resultate der Kaiserzukunftsumkunft haben nun alle Befürchtungen zerstreut und das Italienische Kabinett in ein bestimmtes Fahrwasser gebracht. Mit einer Entschiedenheit wie sie hier kaum beobachtet worden, wendet sich die offiziöse Presse gegen Frankreich, dessen Regierung durch ihre ultramontanen Tendenzen nicht nur als der Feind Deutschlands und Italiens, sondern des gesamten gebildeten Europa bezeichnet wird. — Der Verkauf der geistlichen Güter nimmt ununterbrochen seinen Fortgang. Nach officiellen Aufstellungen sind in den ersten vier Monaten dieses Jahres wieder für 6 Millionen Lire ehemals geistliche Immobilien verkauft worden; rechnet man dazu die Einnahme aus den Klosterfonds vom October 1867 bis Ende 1874 im Betrage von 480 1/2 Millionen, so ergibt sich die Totalsumme von 486 1/2 Millionen. Der Hauptgewinn, welchen der Staat aus diesen Verkäufen zieht, besteht jedoch nicht in den dafür erhaltenen Summen, sondern darin, daß die betreffenden Ländereien in viele Loose zertheilt werden, durch welche Tausende von Familien selbstständig Eigenthümer werden. Während die Klosterländereien sich meist in einem erbärmlichen Zustande befinden und alle Um- und Anwohner derselben immer mehr verarmen, entstehen jetzt Hunderte von freien Grundbesitzern, welche das Land kultiviren und zu einem bisher ungelassenen Wohlstande gelangen. Die Ländereien, welche in diesem Jahre zum Verkaufe kamen, waren in 2345 Loose getheilt, von denen jedes im Durchschnitt auf 3000 Lire zu stehen kam. Wohl nirgend wird von den Freikarten der Deputirten ein so ausgedehnter Gebrauch gemacht, als hier. Die meisten Abgeordneten kommen nur hierher, wenn sie in irgend einer wichtigen Frage ihr Votum abgeben wollen und reisen sofort wieder ab, wenn dies geschieht. Das konnte man vorsehern wieder deutlich sehen; am Abend zuvor hatte die Abstimmung über die Mancini'sche Interpellation stattgefunden und den nächsten Morgen waren die Frühzüge nach Norden und Süden mit Deputirten angefüllt. Auf dem Monte Citorio starren lauter leere Bänke. Die äußerste Linke giebt morgen zu Ehren des Spanischen Expräsidenten Castelar, der hier eingetroffen, ein Gastmahl.

### Spanien.

Nach Madrider Berichten des Moniteur hat der Minister rath unter Mitwirkung des Generals Duesada, Oberbefehlshabers der Nordarmee einen Feldzugsplan entworfen, welcher einen zwar nicht neuen, aber bisher von dem Spanischen Generalstabe nicht gebührend berücksichtigten Gedanken ausführt. Die Armee des Centrums, bedeutend verstärkt, soll — zwar unter der persönlichen Führung des Königs, dem der General Despujols zur Seite stehen wird — mit den 8000 Carlisten Dorregaray's in Maestrazgo, welche ihre Streifzüge in die Provinzen Teruel, Guenca, Valencia, Tarragona u. a. m. ausdehnen, gründlich aufräumen. Gleichzeitig sollen auch die Operationen im Norden wieder aufgenommen werden. Gelingt es, das Corps von Dorregaray zu vernichten oder nach Norden zu drängen, so sollen die 18—20,000 Mann, welche die Armee des Centrums zu bilden bestimmt sind, ebenfalls nach dem nördlichen Kriegsschauplatz dirigirt werden, wo dann der König die obere Leitung der gesamten Operationen übernehmen würde. Der Oberbefehlshaber der Nordarmee sprach dabei die Hoffnung aus, daß es, wenn auch unter schweren Verlusten, möglich sein werde, die Hauptmacht der Carlisten schon vor dem Eintreffen der Armee des Centrums aus der festen Stellung bei Estella zu werfen. Dem Vernehmen des Moniteur zufolge wären die Rathschläge Cabrera's nicht ganz ohne Einfluß auf diese Festsetzungen gewesen.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. Mai. Sämtliche Nachrichten über Mediations- Anerkennungen der Mächte, Englische Friedensintervention und Ähnliches erweisen sich theils als verspätete, theils als sehr übertriebene. Nachdem der Eindruck des Französi-

schen Cabresgesetzes in Berlin durch die Sprache der Presse und anderweitig constatirt schien, benachrichtigte Rußland die Regierungen vertraulich, es werde nöthigenfalls im Sinne des Friedens wirken. Die Regierungen zeigten sich damit einverstanden und riefen zu gleicher Zeit in Paris vertraulich zur Vorfrist England ging einen Schritt weiter und bot eventuell seine guten Dienste an, was in übertriebener und unrichtiger Weise als ein Interventionsversuch von Englischen Blättern bezeichnet worden ist. Es zeigte sich dann, daß eine Beunruhigung auf Deutscher Seite keineswegs in dem angenommenen Maße vorhanden und von kriegerischen Absichten noch weniger die Rede war. Jede Vermittlung oder Intervention war also gegenstandslos. Fürst Gortschakow benachrichtigte hier von die Russischen Gesandten in dem bekannten Telegramm. Damit war die Sache vollständig erledigt.

Der „Post“ zufolge ist der Termin zur zweitinstanzlichen Verhandlung des Aminprozesses auf den 15. Juli festgesetzt.

Leipzig, 16. Mai. Der hier versammelte Ausschuß des Deutschen Journalistentages beschloß, daß der diesjährige zehnte Journalistentag in Bremen vom 21. bis zum 23. August Statt finden soll. Es wurde ferner beschlossen, den Antrag betreffend eine die Straffreiheit wahrheitsgetreuer Berichte über öffentliche Gerichtsverhandlungen sichernde Declaration des Preßgesetzes und die Frage wegen des Zeugnisszwanges gegen den Redakteur und den Herausgeber von Zeitungen als ersten Gegenstand auf die Tagesordnung zu setzen.

Wien, 17. Mai. Die „Montagsrevue“ schreibt in einem an die Rückkehr des Kaisers nach Wien anknüpfenden Artikel, der Kaiser finde bei seiner Rückkehr die politischen Verhältnisse Europas der normalen Entwicklung zurückgegeben. Aus einer kurzen Scheinkrise sei man mit der Ueberzeugung friedlichster Tendenzen und der Thatsache, daß der Frieden neugekräftigt, hervorgegangen. Man wisse, daß die Verhätigung der Absichten Deutschlands jeder sachlichen Begründung entbehrt habe, um so rühmlicher seien die positiven Friedensversicherungen, denen in den letzten Tagen von Berlin aus Ausdruck gegeben worden sei. Deutschlands Macht sichere diesen Versicherungen den vollen Nachdruck einer gewichtigen politischen Entschließung, deren Bedeutung nur durch den lebendigen Zusammenhang mit den Ideen erhöht werden könne, auf denen die Einigung der drei Kaiserreiche sich vollzogen habe. Das Blatt bemerkt zum Schluß, daß Kaiser Alexander, dessen warmer Freundschaft sich Deutschland und Oesterreich-Ungarn rühmen dürften, bei seiner Gegenwart in Berlin es unzweifelhaft als Aufgabe seiner Begabung mit Kaiser Wilhelm betrachtet habe, für die Befestigung und Vertiefung des Dreikaiserbündnisses, das der Europäischen Friede sei, zu wirken.

Die „Montagsrevue“ bespricht die in der Zollfrage stattfindenden Agitationen und erklärt dabei, daß die Oesterreichische Regierung sich zu einem Rückschritt in das Schutz-zollsystem niemals entschließen werde, daß dagegen die Aufhebung resp. Abänderung der Englischen Nachtragsconvention, eine bessere Kategorisirung der Waarenklassen und ein neuer Zolltarif, in welchem auf das wirkliche Interesse des Oesterreichischen Handels Rücksicht genommen werde, von ihr erwartet werden dürften. — Dasselbe Blatt vernimmt, daß die Vertreter der Ungarischen Regierung nach dem Schluß der Ungarischen Reichstagsession nach Wien kommen würden, um die die Vankfrage betreffenden Verhandlungen mit dem Oesterreichischen Ministerium zu beginnen.

Der hier tagende Congress des allgemeinen Oesterreichischen Arbeitervereins, bestehend aus 400 Delegirten aus den Provinzen Oesterreichs, hat eine Resolution angenommen, welche die Aufhebung des bestehenden Oesterreichisch-Ungarischen Zoll- und Handelsbündnisses empfindet. Ferner wünscht dieselbe eine rechtzeitige Kündigung der Handelsverträge mit dem Auslande, eine Revision derselben zu Gunsten des Schutz-zolles, endlich die Herbeiführung guter Handelsbeziehungen zum Orient und die Erziehung der Vorhufklassen durch die Errichtung von Staatsbanken.

Madrid, 17. Mai. Nach dem „Correo militare“ sind die Carlisten vor Pampelona erschienen und haben etwa 24 Kanonen aus ihrem Geschütz auf die Stadt verfeuert. Es wurde von den Schüssen Niemand getroffen und die Carlisten wurden durch die Geschütze des Forts sofort wieder verjagt.

Rio de Janeiro, 15. Mai. Die Nationalbank stellte ihre Zahlungen ein, verlangte ein Moratorium und versprach Zahlungen mit Zinsen voll zu leisten; die Brasilianische Bank unterstützte sie durch Vorstöße. Die Regierung brachte einen Gesetzesentwurf Behufs Emission von 25,000 Contobills ein zur Unterstützung der Nationalbank, wodurch das Vertrauen wiederhergestellt wurde. Die Krisis wurde durch große Arbeiten in den Provinzen, welche beträchtliche Capitalien absorbirten, hervorgerufen.

### Berichtigung.

\* In Nr. 113 dieses Blattes, Locales: „den Umfang der Schifffahrt“ betreffend, muß es Zeile 11 nicht heißen: „Behufs Bewachung, sondern: „Behufs Berechnung über Hafengebühren.“

### Ständesamtliche Nachrichten

vom 19. Mai.  
Geboren: dem Hauszimmereigessen Carl Ferdinand Bergau 2 Töchter (Zwillinge)  
Gestorben: Ida Walter geb. Schley, Frau des Politzeiergeanten Albert Otto Walter, 20 J; Arb.-Wittwe Wilhelmine Gomie geb. Wollenberg, 82 J.  
Verbunden: Privatsekretair Carl Gust. Adolph Kliment mit der geschiedenen Seefahrerfrau Johanna Freyer geb. Gebawitz.

### Kirchliche Nachrichten.

In der St. Johannis-Kirche sind am 17. Mai proclamarit: Kaufmann Ernst Otto August Moser in Königsberg mit Fr. Heinriette Emmeline Juchter.

Getraut sind vom 9. bis 17. Mai: Kaufmann Albert Heinrich Julius Schmidt mit Henriette Juliane Ida Zippert, Handlungscommis Johann Wilhelm Louis Schulz mit Maria Theresie Bartha. Tischlergefell George Wichmann mit Johanne Dorothea Reiffert. Schuhmacher Carl August Pasternack mit Friederike Louise Will. Arbeiter Michael Wallatis mit Elise Langstiens. Ruffischer Wilhelm Kolbe mit Wilhelmine Wokulat. Schmiedegefell Julius Duitzschau mit Minna Sommerfeldt.

**Familien-Nachrichten.**

Verlobt: Fräul. Margarete Bey mit dem Rector und Pred.-Amts-Kandidaten Herrn M. Radtke in Königsberg, Fräul. Martha Siebert mit Herrn Adolf Brestige in Königsberg, Fräul. Amanda Pohl mit Herrn Ernst Will in Königsberg, Fräul. Martha Redetzki mit Herrn Carl Dombrowski in Königsberg, Fräul. Minna Graichen in Chemnitz mit Herrn Arthur Kiffing in Königsberg, Fräul. Dittlie Paul in Braunsberg mit dem Gutspächter Herrn Max Köhler auf Ottenhagen, Fräul. Dittlie Pflüß mit Herrn Eduard Welf in Nordenburg, Fräul. Martha Andre mit dem Kreisrichter Herrn Arthur Kloss in Kreuzburg, Fräul. Auguste Vohl in Fischhausen, mit Herrn Kaufmann S. Teschner in Pillau, Fräul. Ida Mathias mit dem Dr. phil. Hermann v. Guericke in Gumbinnen, Fräul. Minna Schulz in Ziegelau mit Herrn Friedrich Fischer in Königsberg, Fräul. Anna Montua in Schützenhof mit dem Prediger Herrn Julius Skerlo in Paffenheim.

Vermählt: Herr Max Hirsch mit Fräul. Anna Valtrusch in Königsberg.

Geboren ein Sohn: Herrn Otto Hoffmann in Marienburg; eine Tochter: Herrn Adolf Maas, Herrn Julius Janzon in Königsberg, Herrn Schwidop in Raltenburg, Herrn Julius Klein in Gerdauen, Herrn Apotheker Emil Enders in Angerburg, Herrn J. Zahn in Elbing.

Gestorben: Sohn Ernst des Herrn M. Mann, Söhnchen Max des Herrn H. Henke, Frau Agathe Barnack, geb. Zsch, Herr Malermeister C. Ditschowitz, Herr Daniel Breitfeld, Sohn Otto der Frau Marie Puppel, Frau Dittlie Hermine Krndt, geb. Strelow, Herr F. W. Mathis in Königsberg, Herr Eduard Bartley in Danzig, Herr Joseph Rosenthal in Sonnenwalde, Frau verwitwete Geometer Verta Koch, geb. Plew in Friedland in Ostpr., verwitwete Frau Agnes Jastrzemski, geb. Scheibke in Heilsberg, Söhnchen Paul des Herrn Stations-Assistent Kögel in Ansterburg, Herr Färbermeister Th. Gottfried Kelsch in Barten.

**Fremden-Report.**

Victoria-Hotel. Oberst v. Wegerer, Kaufm. Ostermeyer, Kaufmannsrau Goerte a. Königsberg. Baumeister Julius a. List, Bureau-Aspirant Klein a. Heudekrug, Kaufm. Hielmann a. London, Janzen a. Magdeburg. Gesellschaftsdame Liede a. Petersburg.

British Hotel. Kaufm. Röber a. Reichenbach, Michaelis, Sohn, Bernstein, Schuhmacher, Weinreich, Wolfheim, Koeske, Friedländer, Winterfeld a. Berlin, Lieutenant Kraus a. Rathsthal.

Hotel zum weißen Schwan. Baron v. Nahden nebst Familie a. Curland. Kaufm. Carpas, Buchholz, Judel, C. J. Wasbuckly, M. Wasbuckly a. Ruß, Schweißer, Schiffscapitän Berg, Brand-Inspector Marks a. Libau. Feldmesser Tild a. Pröckels. Fräul. Drzed a. Königsberg.

**Schiffs- und Handelsnachrichten.**

| Ungel.           | Wort | Schiff             | Capitän    | Bon           | Mit             | Abreißet an             |
|------------------|------|--------------------|------------|---------------|-----------------|-------------------------|
| 346              | 18   | Antena             | Wbe        | Carlscham     | Steine a. Drede | —                       |
| 347              |      | Valentios          | Sipus      | Cette         | Salz            | —                       |
| 348              |      | Pasqualina         | Surich     | —             | —               | —                       |
| 349              |      | Nordpol            | Hadz       | Blouester     | —               | —                       |
| 350              |      | Nordstern          | Riemann    | Cette         | —               | —                       |
| 351              |      | Nora               | Grinberg   | Torevieja     | —               | —                       |
| 352              |      | Wilhelmine         | Mohring    | —             | —               | —                       |
| 353              |      | Wraf Behr Regedant | Reinhardt  | Cette         | —               | —                       |
| 354              | 19   | Anna Hebeba        | Reenaber   | Rudwig        | leer            | Judel u. Roll           |
| 355              |      | Memel-Badet        | Wendit     | Stettin       | Güter           | Grass u. Wamitz         |
| Ausgegangen nach |      |                    |            |               |                 |                         |
| 191              | 19   | Matilde            | Jensen     | Pole          | Holz            | Judel u. Roll           |
| 192              |      | Maria              | Bommerich  | Stettin       | —               | Dausberger u. Bunt      |
| 193              |      | Jupiter            | Strud      | Little Hampt. | —               | Woir u. Co.             |
| 194              |      | Emma Berg          | Sodenmann  | Grangemont    | —               | Blaw                    |
| 195              |      | August             | Blod       | Shorcham      | —               | Woir u. Co.             |
| 196              |      | Wend. Christiane   | Reubns     | Brale         | —               | Wäre                    |
| 197              |      | Mozami             | Borgwardt  | Brale         | —               | Stäbe                   |
| 198              |      | Beronia            | Engelant   | Stettin       | —               | Dieleu                  |
| 199              |      | Elmynia            | Rand       | Bremen        | —               | Judel u. Roll           |
| 200              |      | Latrina            | Kartels    | Bremen        | —               | Armp                    |
| 201              |      | Gaselle            | Schürder   | Wismar        | —               | Stäbe                   |
| 202              |      | Ennomia            | Huttentich | Hamburg       | —               | Dieleu                  |
| 203              |      | Hosiama            | Hörtmann   | Bahlsude      | —               | Stäbe                   |
| 204              |      | Adolf Friedrich    | Metel      | Seabart       | —               | Blaw                    |
| 205              |      | Heinrich           | Nichters   | Hamburg       | —               | Dieleu                  |
| 206              |      | Hogate             | Müller     | Bremen        | —               | Blaw                    |
| 207              |      | Den 2. April       | Peterien   | Antwerpen     | Holz            | Serrmann                |
| 208              |      | Catharina          | Drof       | Norder        | —               | Duisch                  |
| 209              |      | Anna Elisabeth     | Lufje      | Bremen        | —               | Blaw                    |
| 210              |      | Jacoba             | Engelhardt | Hogehand      | Holz            | Chmer                   |
| 211              |      | Ereine             | Buch       | Leib          | —               | M. Smith                |
| 212              |      | Fanny              | Dinfela    | Brate         | —               | Judel u. Roll           |
| 213              |      | Anna Sophie        | Bobl       | Garmarten     | —               | Frenzel-BenneuCo        |
| 214              |      | Calypso            | Wenzel     | Belfast       | —               | Hahn Füllhaas u. Werner |
| 215              |      | Theodor            | Bolenhagen | Hummle        | —               | Hahn Füllhaas u. Werner |
| 216              |      | Koretter           | Bremwin    | Newory        | —               | Frenzel-BenneuCo.       |
| 217              |      | Breslau            | Häger      | London        | —               | Neuer Reub              |
| 218              |      | Lucia              | Wraie      | Sunderland    | —               | Judel u. Roll           |
| 219              |      | Adolf Emma         | Christen   | Stettin       | —               | Blaw                    |
| 220              |      | Hertba             | Schrenen   | Helsingör     | —               | Hollas                  |
| 221              |      | Josephina          | Dorall     | London        | —               | Chmer                   |
| 222              |      | Elizabet Jantina   | Häger      | Delfsyl       | —               | Hahn Füllhaas u. Werner |
| 223              |      | Concordia          | Woh        | Brate         | —               | —                       |

Wassertiefe des Segatts 16' 11", Strom aus.  
Wasserstand 1' 7", Wind SE.

Emma u. Johanna — Affes — 2.5 Memel, 17.5 West-Hartlepool.  
Freundhaft — Bierow — 2.5 Memel, 18.5 West-Hartlepool.  
Najade Baden — 30.4 Memel, 18.5 Sund.  
Beria — Maager — 18.3 London, 18.5 Dobov.  
Driello — Friedrici — 1.5 Memel, 6.5 Sund, 18.5 London.

**Marktbericht.**

Memel, 19. Mai. Weizen, Neuschffel pro 90 Pfd. — Mt. Roggen, Neuschf. pro 75—80 Pfd 6—6.22 Mt. Gerste, Neuschf. pro 65—70 Pfd. 5—6 Mt. Hafer, Neuschf. pro 45—50 Pfd. 4.25—4.50 Mt. Erbsen, weiße, pro Neuschffel — Mt. Erbsen, graue, pro Neuschffel — Mt. Kartoffeln pro Neuschffel 2.20 Mt. Stroß pro Ctr. 2 Mt. Heu pro Ctr. 4.75 Mt. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 70 Pf. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 45 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 40 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 55 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 45 Pf. Speck pro Pfd. 80 Pf. Butter pro Pfd. 90 Pf. Eier pro Schöß 2.40 Mt. Flachs pro Ctr. 30 Mt. Holz, hartes Kloben pro 10 Cbfn. 60 Mt. Holz, weiches, Kloben pro 10 Cbfn. 54 Mt. Papiercubel 2.24 Mt.

**Ämtlicher Königsberger Börsenbericht.**

Königsberg, 19. Mai. (Producten-Bericht.)  
Weizen stau, hochbunter loco per 1000 Kil. 132/33 Pfd.  
181 1/2 Mt. bez.; bunter loco per 1000 Kil. — Mt. bez.; russischer 126 Pfd. 171 1/2 Mt. bez.; rother loco per 1000 Kil. 126/27 Pfd.  
161 1/2 Mt. bez.; ruff. — Mt. bez.  
Roggen niedriger, inländischer loco per 1000 Kil. 123 Pfd.  
140 1/2 Mt. bez., 125 Pfd. 141 1/2 Mt. bez., 127/28 Pfd. 145 Mt. bez.; russischer loco per 1000 Kil. 106/7 Pfd. 112 1/2 Mt. bez., 101/11 Pfd.

125 Mt. bez., 120 Pfd. 136 1/4 Mt. bez., 120/21 Pfd. 138 1/2 Mt. bez., 125/26 Pfd. 140 Mt. bez.; pro Mai — Mt. Br., — Mt. Gd.; pro Mai-Juni 138 Mt. Br., 135 Mt. Gd.; russischer — Mt. bez. Gerste loco große per 1000 Kil. — Mt. bez.; kleine loco per 1000 Kil. — Mt. bez.  
Hafer niedriger, loco per 1000 Kil. 156 Mt. bez., russischer loco per 1000 Kil. 136 Mt. bez., 148 Mt. bez., 152 Mt. bez.; pro Mai — Mt. Br., — Mt. Gd.; pro Mai-Juni 157 Mt. Br., 154 Mt. Gd.  
Erbsen loco weiße per 1000 Kil. — Mt. bez.; graue loco per 1000 Kil. — Mt. bez.; grüne loco per 1000 Kil. — Mt. bez.  
Bohnen loco per 1000 Kil. — Mt. bez.  
Wicken loco per 1000 Kil. — Mt. bez.  
Leinsaat loco feine per 1000 Kil. — Mt. bez.; mittel loco per 1000 Kil. — Mt. bez.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Mt. bez.  
Rübsaat loco per 1000 Kil. — Mt. bez.  
Dotterfaat loco per 1000 Kil. — Mt. bez.  
Buchweizen loco per 1000 Kil. — Mt. bez.  
Buchweizenröhre loco per 50 Kil. — bez.  
Hansfaat loco per 50 Kil.  
Kleesaat loco rotze per 50 Kil. — Mt. bez.; loco weiße per 50 Kil. — Mt. bez.  
Tymotheum loco per 50 Kil. — Mt. bez.  
Rübsl loco ohne Faß per 50 Kil. — Mt. bez.  
Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil.  
Rübsuchen loco per 50 Kil.  
Leinölen loco per 50 Kil. — Mt. bez.  
Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Talles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco ohne Faß nicht gehandelt, pro August 58 Mt. bez.  
Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 18. Mai. Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß loco ohne Zufuhr, Termine still, loco 55 Mt. Br., 54 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro Frühjahr 54 1/2 Mt. Br., 54 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro Mai-Juni 54 1/2 Mt. Br., 54 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro Juni 55 1/2 Mt. Br., 54 1/2 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro Juli 57 1/2 Mt. Br., 56 1/2 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro August 58 1/2 Mt. Br., 58 Mt. Gd., 58 Mt. bez.; pro September 60 Mt. Br., 59 Mt. Gd., — Mt. bez.

Berlin, den 19. Mai.

| Ort.                                 | Barom. | Temper. | Wind. | Allgem. Himmelssicht. |
|--------------------------------------|--------|---------|-------|-----------------------|
| Amsterdam, 100 fl. 2 Monate.         |        |         |       | 174.20                |
| London, 1 Pfr. 3 Monate              |        |         |       | 20.44                 |
| London, 1 Pfr. 8 Tage                |        |         |       | 20.625                |
| Belgische Plätze, 100 Frcs. 2 Monate |        |         |       | 81.25                 |
| Paris 100 Frcs. 10 Tage              |        |         |       | 81.75                 |
| Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen       |        |         |       | 280.40                |
| do 100 S.-R. 3 Monate                |        |         |       | 279.10                |
| Auff. Noten                          |        |         |       | 281.00                |
| Auff. Prämien-Anleihe von 1864       |        |         |       | 184.25                |
| do. do. von 1866                     |        |         |       | 179                   |
| 4% Dispreeß. Pfandbriefe             |        |         |       | 96.10                 |
| Roggen loco                          |        |         |       | 156                   |
| Hafer loco                           |        |         |       | 182                   |
| Spiritus loco                        |        |         |       | 52.7                  |

**Telegraphischer Witterungsbericht**

vom 19. Mai Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

| Ort.        | Barom. | Temper. | Wind.       | Allgem. Himmelssicht. |
|-------------|--------|---------|-------------|-----------------------|
| Memel       | 334.3  | 8.0     | S. stark    | better                |
| Helsingfors | 335.6  | 5.2     | Windstille. | bedeckt.              |
| Petersburg  | 336.2  | 3.8     | NW. schw.   | bew.                  |
| Stockholm   | 332.4  | 9.8     | SE. m.      | bedeckt.              |
| Helsingburg | 332.0  | 9.1     | SW. leb.    | wolfig                |
| Königsberg  | 333.0  | 9.2     | SE stark    | bedeckt, Regen.       |
| Danzig      | 332.8  | 7.7     | —           | bedeckt.              |
| Butbus      | 330.3  | 11.4    | NW stark.   | bezogen.              |
| Cöslin      | 333.3  | 11.0    | SW. schw.   | bedeckt.              |
| Stettin     | 331.2  | 11.7    | SW. schw.   | bedeckt.              |
| Helber      | 333.1  | 9.4     | SW. maß.    | —                     |
| Berlin      | 332.4  | 12.3    | SW. maß.    | bedeckt.              |
| Cöln        | 333.5  | 9.4     | SW maß      | better.               |
| Paris       | 335.4  | 9.8     | SW schw     | bedeckt.              |

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

**Anzeigen.**

**Todes-Anzeige.**  
Gestern Morgen 4 1/2 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden zu einem bessern Leben meine innigstgeliebte Gattin Ida Walter, geb. Schley, im noch nicht vollendeten 20. Lebensjahre. Dieses zeigt im Namen des hinterbliebenen Kindes und der übrigen Verwandten tiefbetrübt an  
Albert Walter,  
Polizei-Sergeant.

Da ich jetzt im Mittelpunkte der Stadt, **Bäckerstraße Nr. 3**, parterre, wohne, halte ich dem betreffenden Publikum mein **Schreib-Bureau** zur Abfassung von Briefen und Schriftstücken jeder Art, auch in Englischer und Französischer Sprache, bestens empfohlen. Uebersetzungen aus dem Englischen und Französischen in's Deutsche, und umgekehrt, werden richtig und prompt ausgeführt.  
Geschäftsstunde:  
Vormittags bis 10 Uhr,  
Nachmittags von 2—5 Uhr.  
**Jos. Otto Meyer.**

**Sonnabend, den 22. Mai,**  
Vormittags 11 Uhr,  
sollen im Pollischen (früherm Rasen) Wassergarten **130 bis 140 Centner weiße Futtererbien** in öffentlicher Auktion durch mich verkauft werden. **C. H. Froben,** Mäkler.

**Auction.**  
**Montag, den 24. Mai c.,**  
Nachmitt 2 Uhr, werde ich im **Nicolans'schen Grundstücke, Friedrich-Wilhelmstraße,** Herrenkleider, Pelze, Pelzdecken, Stiefel, Jagd- und Angelgeräte, Betten und Bettdecken, 1 Spazierwagen, 1 Schlitten, Brustgeschirre, Pferdebedecken, 1 Flagge, so wie diverse Materialwaaren, Haus- und Küchengeräthschaften in öffentlicher Auktion verkaufen.  
**Sahlowsky,**  
Auctions-Commissarius.

**A. Kleinke,**  
Wäsche-Confections-Geschäft,  
Libauerstraße 24,  
im Hause der Herren Diefel & Hahn,  
**Ausverkauf**  
sämtlicher Artikel zu und unterm Kostenpreis. **A. Kleinke.**

Hiermit warne ich einen Jeden, meinen Leuten auf meinen Namen etwas zu borgen, indem ich für keine Zahlung ankomme.  
**J. Nielsen,**  
Führer der Norwegischen Bark „Skutare“.

**Auction.**  
**Freitag, den 21. d. M.,** Nachm. 2 Uhr, sollen breite Straße Nr. 5 (Vereins-Halle) diverse Schantutensilien: Tische, Stühle, 1 Schlafsofa, Repositorium und Lombank, 2 große Gypsfiguren, 1 Harmonika, 1 Stubenuhr, 4 messingne Krähne, Eislasten und sehr viele andere Gegenstände meistbietend verkauft werden, wozu kaufstüchtige hiemit eingeladen werden. Auch sind daselbst zwei Wohnungen, jede von 2 Zimmern und Kammer zu vermieten.

**Das Pianoforte-Magazin**  
von **L. M. Peiquert**  
in Tilsit, Hohe Str. Nr. 70,  
empfiehlt vorzügliche Flügel und Pianinos aus den berühmten Fabriken von **Rönisch-Dresden, Biese-Berlin, Gebauhr-Königsberg,** mit außerordentlicher Tonfülle, leichter und moderner Spielart aufs Angelegentlichste.

**Zwanzig Dutzend Strohhüte u. Mützen**  
für Knaben  
beabsichtige ich zu jedem Preis zu räumen.  
**J. Perlbach.**

**Seigensuchen**  
empfiehlt **Herrn. Siebert.**

**Großbohnigen Ceylon-Coffee**  
à 1,45 Pf. pro Pfund,  
**ff grünen Java-Coffee**  
à 1,35 Pf. pro Pfund,  
**ff grünen Java-Coffee**  
à 1,30 Pff pro Pfund,  
**reinschmeckend. Comp. Coffee**  
à 1,25 Pf. pro Pfund,  
**feinste Raffinade in Broden**  
à 50 Pf. pro Pfund.  
**gemahl. Raffinade**  
à 48 Pf. pro Pfund.  
empfiehlt **Albert Englin.**  
Umzugshaber sind im goldenen Löwen, oben, noch zu verkaufen: 1 Achtageuhr im Gehäuse, Betten, 1 Drechselmaschine nebst Handwerkzeug u. m. v.

**Memeler Turngenossenschaft.**  
Die Mitglieder werden hiermit auf den am **Montag, den 24. d. M.,** neu beginnenden Festkursus aufmerksam gemacht. Diejenigen, welche noch nicht mit den Anfangsgründen vertraut sind, mögen die ersten Feststunden ja nicht veräumen; wie überhaupt ein regelmäßiger Besuch derselben, soll ein Erfolg erzielt werden, dringend notwendig ist. **Donnerstag, den 27. huj.,** Abends 8 1/2 Uhr, im obern Lokal des Herrn Schneider, **ordentliche Versammlung.**  
Tagesordnung: Besprechung über ein in diesem Jahre zu begehendes Sommerfest.  
Die regste Theilnehmung der activen wie passiven Turner ist dringend notwendig.  
Der Turnwart.

**Freitag, den 21. Mai c.,** Vorm. 11 Uhr, sollen vor dem Krüge in Dittauen eine anderweit mit Beschlag belegte Kuh, ein Spazierschlitten in öffentlicher Auktion gegen baare Bezahlung durch mich verkauft werden.  
**Drinkmann,** Landreiter.

**Sonnabend, den 22. Mai,** Nachmittags 2 Uhr, sollen in der Friedrich-Wilhelm-Straße im Bäckermeister Fürstner'schen Hause verschiedene Möbel im Wege der Execution meistbietend verkauft werden.  
**Schundau,**  
Kreis-Gerichts-Executor.

**Corsets**  
in verschiedenen Sorten, vorzügliches Fabricat, hat in großer Auswahl erhalten und empfiehlt zu billigsten Preisen  
**E. Freymuth.**

Anträge bis zur nächsten Generalversammlung nimmt **bis zum 24. Mai** entgegen.  
Der Vorstand der Schützengilde

# Bericht

## über den Zustand des Memeler Credit-Vereins (Eingetragene Genossenschaft) am Jahreschluss 1874.

Der Verein besteht seit dem 1. Mai 1862; seine Mitgliederzahl betrug damals 10. Am Jahreschluss 1873 827. Im Jahre 1874 sind hinzugegetreten 81 ausgetreten 24 mithin Zugang 57, folglich beträgt die Mitgliederzahl am Jahreschluss 1874 884.

### A. Verschiedene Vergleiche der Jahre 1873 und 1874.

1. Gesamtannahme  
pro 1874 = 308,166 Thlr.  
pro 1873 = 267,754 „  
also im Jahre 1874 mehr 40,412 Thlr.

2. Gesamtausgabe  
pro 1874 = 301,482 Thlr.  
pro 1873 = 265,751 „  
mithin pro 1874 mehr 39,731 Thlr.

3. Vereinsvermögen  
pro 1874 = 71,856 Thlr.  
pro 1873 = 63,052 „  
folglich pro 1874 mehr 8,804 Thlr.

4. Vereinsschulden  
pro 1874 = 9,470 Thlr.  
pro 1873 = 10,605 „  
also pro 1874 weniger 1,135 Thlr.

5. Gegebener Credit  
pro 1874 = 259,871 Thlr.  
pro 1873 = 228,094 „  
mithin pro 1874 mehr 31,777 Thlr.

6. Zinsannahme  
pro 1874 = 5,503 Thlr.  
pro 1873 = 5,379 „  
folglich pro 1874 mehr 124 Thlr.

Dies verhältnismäßig nur kleine Zinsmehr gegen das Vorjahr schreibt sich daher, daß der Zinsfuß im Jahre 1873 das erste Vierteljahr 10% und pro 1874 durchweg nur 8% betrug.

7. Monats-Beiträge  
pro 1874 = 16,791 Thlr.  
pro 1873 = 14,801 „  
folglich pro 1874 mehr 1990 Thlr.

8. Eintrittsgeld  
pro 1874 = 819 Thlr.  
pro 1873 = 729 „  
pro 1874 mehr 90 Thlr.

9. Dividende dieselbe betrug per Guthabehaler im Jahre 1873 = 2 Sgr. 10 Pf. im Jahre 1874 = 2 „ 9 „ mithin pro 1874 per Guthabehaler 1 Pf. weniger als im Jahre 1873.

### B. Bilanz.

a) Activa:  
1) ausstehende Forderungen 74,642 Thlr.  
2) ausstehender Baar-Bestand 6,684 „  
81,326 Thlr.

b) Passiva:  
1) aufgenommene Kapitalien 9,470 Thlr.  
2) Mitglieder Guthaben 71,856 Thlr.  
81,326 Thlr.

In Betreff der anderweitigen Vereinsverhältnisse ist zu bemerken: daß zwar

1. keine Verluste zu beklagen sind, jedoch aber noch einige unsichere Forderungen aus Vorjahren vorhanden sind, welche nur noch zum Theil eingehen dürften;

2. hat das Statut, bei der Gelegenheit, daß der Statutenabdruckverrat ausgegangen war, wie bereits bekannt, einige nöthige Erweiterungen erhalten, woran das königliche Kreisgericht noch Einiges auszusprechen fand, welches heute noch als Statutenanhang von der General-Versammlung zu genehmigen wäre.

Memel, den 18. Mai 1875.

Der Vorstand.

Müller, Schlaffhorst.

**Kartoffelmehl**  
à 25 Pf. pr. Pfund, 13 Pf. für 3 Amt.

**Wiener Gries**  
à 28 Pf. pr. Pfund, 12 Pf. für 3 Amt.

**Berlgraupe**  
von 25 Pf. pr. Pfund ab.

**ff. Harndeln**  
à 40 Pf. pr. Pf.

**Ital. Macaronen**  
à 70 Pf. pr. Pfund  
empfehlen **Albert Englin.**  
**Edamer Käse**  
in vorzüglicher Qualität empfang und empfiehlt billigt **Franz Born.**

# Hotel de Berlin, Elbing.

Alt renommirtes Haus, schönste Lage der Stadt, zwei Häuser von der Post entfernt, ist durch den Anbau eines Seitenflügels bedeutend vergrößert und völlig renovirt. Es empfiehlt sich dem reisenden Publikum angelegentlichst und sichert demselben freundliche und prompte Bedienung bei mäßigen Preisen zu. Logis von 1 Mk. 25 Pf. an.

Hochachtungsvoll

**Emil Mozen.**

## Fabrik für Knochenkohle u. chemische Producte A. Scharffenorth & Co.

empfehlen zu billigsten Fabrikpreisen  
18-20% lösliche Phosphorsäure entf. Vater-Guano-Superphosphat,  
19-21% do. do. do. Mejillones-Guano-Superphosphat,  
13-15% do. do. do. Knochenkohlen-Superphosphat,  
f. f. gedämpftes Knochenmehl.

**Zu Herren- und Knaben-Anzügen**  
empfehle eine reichhaltige Auswahl melirte, gestreifte und glatte Drells, Kleinleinen und Halbleinen, gestreifte und quarirte Satins.  
**Ferner zu Damenkleidern u. Morgenröden**  
einfarbige, gestreifte und quarirte Battistleinen, bedruckte Madepolams  
in den neuesten Dessins zu recht billigen Preisen.  
**J. L. Redmer,**  
Börnenstraße 1-4

Eine kleine Parthie **Herren- und große Damen-Zwirnhandschuhe**  
offerire, um schnell damit zu räumen, das Paar à 2 1/2 Sgr. in 1/2 Duzend billiger.  
**E. Freymuth,**  
Fischer-Str. Nr. 4.

Unzugshalber sind Schleißstraße Nr. 14 Stühle, Sopha, Tisch, Kommode, Bettstell., Bettstirn und verschiedene Sachen zu verkaufen.  
Flaschenkörbe und ein zweiräderiger Handwagen werden zu kaufen gew. Gest. Offerten i. d. Exp. d. Bl. abzug.

Am 2. Feiertag ist in Grünthal ein blauer Hatiné-Ueberzieher abhanden gekommen. Der Finder wolle denselben bei mir gegen Belohnung abgeben. Vor Ankauf wird gewarnt.  
Löpsfergelle **Schultz** in Janitschen.

Ein goldenes emailirtes Medaillon ist gestern verloren worden. Vor Ankauf wird gewarnt. Finder erhält eine angemessene Belohnung in der Exped. d. Bl.

Ein Commis (Manufacturist), gewandter Verkäufer, der fertig Littanisch spricht, sucht unter soliden Ansprüchen von sofort oder auch später in einem lebhafteren Detail-Geschäft in Memel Stellung. Näh. d. **H. Berger** Litfit.

**Gesucht** 1 Commis, 1 Lehrling fürs Material-Geschäft. Adressen in der Druckerei d. Bl. abzugeben.

Einige tüchtige Böttchergesellen, sowie auch Arbeiter und Frauen finden dauernde Beschäftigung in der Fabrik für Knochenkohle und chem. Producte.

**A. Scharffenorth & Co.**  
**Einen Hausmann**  
**Ferdinand Weiss.**  
Ein gebildeter junger Mann findet in unserem Manufacturwaaren-Geschäft Stellung als Lehrling.  
**Gebrüder Gutzzeit.**

**Einen Laufburschen**  
sucht die Drogen-Handlung von **R. Gutzzeit,** Marktstr. 3. u. 4.

Ein **Regelbursche** kann sich melden in **Sanssouci.**

Ein **ordentliches Mädchen** für Stube und Küche wird gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Ein ordentliches Dienstmädchen wird vom 1. Juni c. z. mieth. gef. Löpsferstr. 24 unten links.

Eine ordentliche Aufwärterin wird von sofort gebraucht Polangenstr. 36

1) einem Wohnhause nebst Windfang,  
2) einem Waagehause,  
3) einem Stallgebäude,  
4) einem Brunnen und  
5) einem durch Zäune umwährten Hof und Gartenplatz, mit einem Gesamt-Flächeninhalt von 582 □ Mtr.,  
dessen Gesamtwert auf 6585 Mark abgesehätzt worden ist, soll im Wege öffentlichen Meistgebots zum Verkaufe ausgetreten werden. Zu diesem Zwecke haben wir einen Termin auf

**den 10. Juni d. J.**  
Vormittags 10 Uhr,  
im Geschäftszimmer des unterzeichneten Haupt-Zoll-Amtes anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verkaufsbedingungen in unserer Registratur während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen.

Zum Bieten werden jedoch nur solche disponitionsfähige Personen zugelassen, welche beim Beginn des Ausgebots 1500 Mark Kaution baar oder in Staatspapieren hinterlegen.  
Memel, den 13. Mai 1875.  
Königl. Haupt-Zoll-Amt.

**Bekanntmachung.**  
Das in der Stadt Memel am Steinhore unter No. 788 belegene ehemalige Thor-Control-Grundstück, bestehend aus:  
1) einem Wohnhause nebst Windfang,  
2) einem Stallgebäude,  
3) einem Abtritt,  
4) einem Brunnen und  
5) einem durch Zäune umwährten Hof und Gartenplatz mit einem Gesamt-Flächeninhalt von 1328 □ Mtr.,  
dessen Gesamtwert auf 7470 Mark abgesehätzt worden ist, soll im Wege öffentlichen Meistgebots zum Verkaufe ausgetreten werden. Zu diesem Zwecke haben wir einen Termin auf

**den 11. Juni d. J.**  
Vormittags 10 Uhr,  
im Geschäftszimmer des unterzeichneten Haupt-Zoll-Amtes anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verkaufsbedingungen in unserer Registratur während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen.

Zum Bieten werden jedoch nur solche disponitionsfähige Personen zugelassen, welche beim Beginn des Ausgebots 1500 Mark Kaution baar oder in Staatspapieren hinterlegen.  
Memel, den 14. Mai 1875.  
Königl. Haupt-Zoll-Amt.

**Bekanntmachung.**  
Das in der Stadt Memel vor dem Mülhenthore unter No. 857 belegene ehemalige Thor-Control-Grundstück, bestehend aus:  
1) einem Wohnhause nebst zwei Windfängen,  
2) einem Stallgebäude,  
3) einem Brunnen und  
4) einem durch Zäune umwährten Hof und Gartenplatz mit einem Gesamt-Flächeninhalt von 830 □ Mtr.,  
dessen Gesamtwert auf 8340 Mark abgesehätzt worden ist, soll im Wege öffentlichen Meistgebots zum Verkaufe ausgetreten werden. Zu diesem Zwecke haben wir einen Termin auf

**den 12. Juni d. J.**  
Vormittags 10 Uhr,  
im Geschäftszimmer des unterzeichneten Haupt-Zoll-Amtes anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verkaufsbedingungen in unserer Registratur während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen.

Zum Bieten werden jedoch nur solche disponitionsfähige Personen zugelassen, welche beim Beginn des Ausgebots 1500 Mark Kaution baar oder in Staatspapieren hinterlegen.  
Memel, den 14. Mai 1875.  
Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Eine rentable Gastwirthschaft, nahe bei der Stadt gelegen, ist vom 1. Juli zu vermieten. Näheres in der Exped. dieses Blattes.

**Eine möblirte Vorderstube** zu vermieten Roggardenstraße No. 16.

Eine separate Wohnung bestehend aus 3 Zimmern und Zubehör hat vom 1. Juni an ruhige Einwohner z. verm. J. C. Schmidt, fl. Sandst. 8.

Eine gesunde anständige Wohnung ist Wallstraße Nr. 1, am Mülhenthore, zu vermieten. Dasselbst ist ein starker eisenachziger Handwagen und ein leichter Kinderwagen zu verkaufen.

**Gesucht** w. z. 1. Juli eine unt. Fam.-Wohnung von drei Zimmern u. Zub., möglicht auf dem Roggarden. Gef. Offert. werden erb. sub. Litt. K. Nr. 1 i d. Exp. d. Bl.

Eine Stube nebst Zubehör wird zu mieten gesucht. Gefällige Meldungen wolle man in der Exped. d. Bl. abgeben.

Eine untere Wohnung von 3 Zimmern, nahe dem Mittelpunkte der Stadt wird z. 1. Juli ges.; Abdr. werd. Polangenstr. 11 unt. i. Empf. genommen.

**Bekanntmachung.**  
Das in der Stadt Memel am Fibauer-Thore unter Nr. 897 belegene ehemalige Thor-Control-Grundstück, bestehend aus:  
1) einem Wohnhause nebst Windfang,  
2) einem Stallgebäude,  
3) einem Brunnen und  
4) einem durch Zäune umwährten Hof und Gartenplatz mit einem Gesamt-Flächeninhalt von 1291 □ Mtr.,  
dessen Gesamtwert auf 8100 Mark abgesehätzt worden ist, soll im Wege öffentlichen Meistgebots zum Verkaufe ausgetreten werden. Zu diesem Zwecke haben wir einen Termin auf

**den 9. Juni d. J.**  
Vormittags 10 Uhr,  
im Geschäftszimmer des unterzeichneten Haupt-Zoll-Amtes anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verkaufsbedingungen in unserer Registratur während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen.

Zum Bieten werden jedoch nur solche disponitionsfähige Personen zugelassen, welche beim Beginn des Ausgebots 1500 Mark Kaution baar oder in Staatspapieren hinterlegen.  
Memel, den 13. Mai 1875.  
Königl. Haupt-Zoll-Amt.

**Bekanntmachung.**  
Das in der Stadt Memel am Bittner-Thore unter Nr. 128 belegene ehemalige Thor-Control-Grundstück bestehend aus:

**Bekanntmachung.**  
Die Kaufmann Johann Friedrich Wilhelm und Johanne Auguste, geb. Tantorat-Hoffmann'schen Eheleute von hier, haben bei erreichter Großjährigkeit der Ehefrau, durch den Vertrag vom 12. April d. J., die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschloffen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.  
Memel, den 26. April 1875.  
Königliches Kreisgericht.  
Zweite Abtheilung.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redakteur Dr. Ruff in Memel. Beilage.

# Beilage zu No. 114. des Memeler Dampfboots.

Donnerstag, den 20. Mai 1875.

## Eine Geige.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts lebte in einem Dorfe bei Altmannshausen am Rhein ein alter, durch unbekanntes Schicksal aus seiner Heimat vertriebener Italiener Namens Liberti, den die Gemeinde aus Barmherzigkeit in Anbetracht seiner guten Eigenschaften und musikalischen Fähigkeiten mit dem Küster-Amte betraut hatte. Der Mann lebte still, fast menschenfeind. Seine einzige Freude war sein Knabe, ein selten schönes Kind, mit ausgesprochen südlichem Typus; er lebte nur diesem und einer abgepielten Geige. Vater und Sohn musizirten die Nächte durch, zum Gräuel der Dorfhunde und zum Entsetzen gläubiger Christenmenschen, deren Vermuthung nach nur ein böser Geist in dem Musik-Kasten das Entlocken solch zauberischer, wundervoll bestrickender Töne ermöglichen könne. Als der alte Küster gestorben, waren Kind und Geige verschwunden.

Etwas mehr als zehn Jahre später weinte in einem abgelegenen Thurmgebäude des stattlichen Schlosses Hienheim am Rhein ein junges, verrathenes Weib, es war die Gräfin gleichen Namens, die Herrin der weiten Besitzungen. Ihre Ehe war eine grenzenlos unglückliche, ihr Leben reich an Kränkungen und Bitternissen. Nach einer stürmischen Scene hatte Graf Hienheim plötzlich den Entschluß gefaßt, einen Freund in Frankreich zu besuchen und später Spanien, Italien und den Orient zu bereisen; seine Gattin gab ihm das Geleit bis an den Reisewagen. Es war ein kalter, kurzer Abschied; beide Theile wußten, es sei ein Scheiden für immer!

Nachdem die Gräfin die Dienerin, welche ihr die üppigen roth-goldig schimmernden Haarflechten gelöst, zur Ruhe geschickt, begab sie sich nach dem das Schloß umgebenden munde-beglänzten Park. Das arme Weib konnte keine Ruhe finden in dem öden Raume, keine Ruhe in sich selbst. Verführerisch lockte die Nachtigall und wie bedrückend süß war der Duft der Rosen und der Jasminblüthen! Aus einem versteckten, wenig betretenen Bosquet klangen sinnverwirrend liebliche Geigentöne voll Sehnsucht, Schmerz und Jubel! Kurz nach Mitternacht wurde die Dienerschaft durch das Fallen eines Schusses aufgeschreckt. Die Herauseilenden fanden ihre Gebieterin mit Blut überfröhmt, wie leblos auf den grünen Rasen hingestürzt — wenige Schritte vor ihr hatte sich ein junger, noch im Lode blendend schöner Mann in ärmlicher, fremdländischer Kleidung eine Kugel durch das Herz gejagt. Man fand nichts bei ihm, als eine Locke goldig-rothen Haars und eine abgeschabte, unscheinbare Geige!

Die Leiche wurde auf Befehl der Gräfin am nächsten Morgen an deren Lieblingsplage im Parke zur Ruhe bestattet und die blutige Geige mußte auf das Zimmer der Gräfin gebracht werden. Gleich einer kostbaren Reliquie verwahrte die schöne blasse Frau das ärmliche Instrument und als sie nach zwei Jahren starb, ohne eigentlich krank gewesen zu sein, drückte sie mit der letzten Kraft ihrer erstarrten Hände die alte Geige innig an das brechende Herz!

Jahre vergingen; der Graf war heimgekehrt von weiten Reisen und eine neue Herrin sollte einzziehen in sein Schloß. Festlichkeiten jeder Art wurden anbesohlen zum Empfange der Braut. Natürlich durften auch Musikanten nicht fehlen. Der Zufall führte eine Bande „Karlsbader“, damals überall gerne gesehene Gäste, die Straße vorüber. Als die böhmischen Musikanten den Hof des festlich geschmückten Ritterhofes betreten, widerfuhr einem derselben (Namens Mathias Krepelka aus Stroschnitz) das Unglück zu stürzen und im Falle sein Instrument zu zertrümmern; es war eine Violine. An Ersatz war nicht zu denken — das Gut lag zu einsam. Da erinnerte sich einer aus der Dienerschaft des räthselhaften Selbstmörders und seiner Fiebel, die denn auch nach langem Suchen unter altem Gerümpel, allerdings in arg läbrtem Zustande, am Dachboden aufgefunden und dem verzweifelten Wander-Künstler eingehändigt wurde. Mit diesem armen Bettelmusikanten wanderte die Geige von Thüre zu Thüre, von Schenke zu Schenke durch die Welt; es war ein schlechtes, erbärmlich quäkendes Instrument; von welchem sich der derzeitige Eigenthümer trotzdem nicht trennen wollte und konnte, da ihm die Anschaffungskosten für ein neues unerwünschlich waren. In Wien, dem Elborado aller lustigen Musikanten, mußte die elende Geige einem Wirthe als Pfand für eine geringe Beschuldung verbleiben und da der Schuldner ihrer zu vergeffen schien, den Kindern des Schänkers zum Spielzeug dienen. Als Sattel und Saitenhalter gründlich beseitigt waren und der bloße Kasten nicht mehr genug Interesse bieten konnte, wanderten die Trümmer nach der Reichthümlichkeit. Hier wurden die traurigen Auberer von einem jungen Geigenmacher entdeckt. Da noch nicht alle Hoffnung zur Wiederherstellung und Instandsetzung derselben verloren schien, gewährte es dem geschickten Arbeiter Lust und Vergnügen, den gewagten Heilproceß zu versuchen. Die Mühe erwies sich als keine vergebliche und der junge Geschäftsmann war so glücklich das Flickwerk für zehn Gulden einem Lautenmacher zu verkaufen. Dieser endlich erkannte in dem so vielfach mißhandelten Instrumente eine Arbeit des berühmten Andrea Amati aus Cremona und ruhete nicht eher, als bis er durch kunstgerechte Reparaturen dem kostbaren Instrumente seine frühere Gestalt und seinen alten wundervollen Ton wiedergegeben. Der Ruf der seltenen Geige war bald weit verbreitet und ein Legationsrath, Graf Fredigotti, bekannt als leidenschaftlicher Violinspieler und Sachverständiger, gelangte für den Kaufpreis von fünfshundert Dukaten in den Besitz derselben. Nach mehreren Jahren wurde der Graf in geheimen Mission nach Spanien und Portugal entsendet und die theuere, vielgewanderte Cremoneserin folgte ihm auf der weiten Reise. In Madrid entzückte gerade in dieser

Zeit die Italienische Sängerin Signora Catarozza das Publikum durch ihre wunderbaren Töne und ihre noch wunderbarere Schönheit. Nur Graf Fredigotti fand Gnade vor den Augen der göttlichen Sängerin, doch ihre Gunstbezeugungen waren nur gering. Obwohl der Graf kein Mittel unverlocht gelassen, das Herz der spröden Künstlerin zu rühren, ward ihm dennoch nicht einmal der Eintritt in das Haus der Diva gestattet. Endlich aber ließ das stolze Weib sich erweichen; ein Briefchen legte den überglücklichen Grafen in Kenntniß, er werde nach der Oper willkommen sein, doch nur dann, wenn er als Beweis seiner maßlosen Liebe dem Gegenstand derselben sein liebsteßes Eigenthum, die Geige, als Geschenk zu Füßen lege! Die Forderung war groß und es war ein schwerer Entschluß, ein harter Kampf, doch die Sängerin siegte. Ein triumphirendes Lächeln erhellte die Züge der Dame, als ein Diener des Grafen ihr in reich verziertem Kasten die theure Geige überbrachte.

Als der Graf um Mitternacht sich in dem Hotel Catarozzas einfand, wurde ihm die unangenehme Ueberraschung, daß die Dame seiner Wünsche und mit ihr die Geige und deren nunmehriger Besitzer, der Capellmeister D'Ortelli, welcher längst der heimliche und begünstigte Liebhaber der Sängerin gewesen, nach Italien entflohen seien. Das Glück der beiden liebenden Künstler in diesem Lande war von kurzer Dauer. Gar bald wurde Catarozza des Musikanten überdrüssig und warf sich einem Neapolitanischen Fürsten in die Arme. Der Schmerz D'Ortelli's war ein grenzenloser, seine Leiden unsäglich. Lebensüberdruß führte den Verlassenen in die Reihen der Französischen Armee, woselbst er den Dienst bei der Muskele nach kurzer Zeit mit der Stelle eines Directors des Musik-Corps des 33. Regiments vertauschte. 1812 zog D'Ortelli als solcher mit der großen Armee nach Rußland mit ihm die Geige, als traurige Erinnerung an die unvergeßliche Catarozza. Das Regiment wurde vernichtet, das Musikcorps mit aufgegeben. D'Ortelli fiel und seine treue Amati wurde nebst andern Holzwerk bestimmt, ein Wachtfeuer ernähren zu helfen. Ehe jedoch der Holzhaufen noch in Brand gesteckt werden konnte, sprengten Kosaken die kleine Truppe. Einem dieser Halbwilden schien die Geige irgendwie verwerthbar; er nahm sie zu sich und verhandelte selbe in Moskau um eine Kleinigkeit an den Deutschen Tischler Johann Vaber. Dieserehrte bald darauf nach seiner Heimath Schlesien zurück und nahm die Geige, als für den Fall der Noth verkaufbar, mit sich. In Breslau schlug der verarmte Tischler das Instrument gegen einen geringen Preis los, und zwar an einen wandernden Musikanten aus Mähren, welcher die Geige bei dem Geigenmacher Krampera in der Kreisstadt Kromau gegen ein Flauto untauschte. Von Kromau aus kam das Instrument durch Verkauf wieder nach Wien und merkwürdiger Weise in die Hände und den Besitz des Lautenmachers, welcher vor Jahren zuerst den hohen Werth desselben erkannt. Meister Lautenmacher erinnerte sich sofort des Käufers der Geige und machte dem nunmehrigen Gesandten in London Grafen Fredigotti Anzeige von seiner Entdeckung. Dieser zögerte denn auch nicht einen Augenblick lang, abermals die Summe von 500 Dukaten als Kaufpreis für das wiedergesundene Lieblings-Instrument zu erlegen. Im Jahre 1815 lernte der Graf auf einer Italienischen Reise zu Florenz Paganini kennen. Bald erhielt der Künstler Kenntniß von der wunderbaren Amati und jetzt erst wurde die Geige in ihrem ganzen und vollen Werthe erkannt und geschätzt. Paganini erklärte auf keinem anderen Instrumente mehr spielen zu können und zu wollen und bot für den Besitz des Juwels jeden erschwinglichen Preis. Graf Fredigotti, durch Paganini's geniale Musik bezaubert, ließ die Geige in der richtigen Erkenntniß, daß Niemand besser als Paganini den Werth eines solchen Geschenkes zu würdigen im Stande sei, als solches in das Eigenthum Paganini's übergeben. Der Maestro, entzückt und gerührt über die wunderwolle Gabe, blieb Fredigotti bis zu seinem letzten Athemzuge tief dankbar und verehrte ihn gleich einer Gottheit. Nichts konnte ihn bewegen, sich auch nur auf wenige Stunden von seiner geliebten Geige zu trennen. Er starb mit der Geige in der Hand!

Zu wiederholtenmalen wurden dem, nach dem Urtheile der Welt „verrückten“ Musikanten, Tausende und Abertausende für seine Zaubergeige geboten — vergebens; Paganini spottete der Thoren; ihm war die Geige sein Alles, die Vermittlerin seiner Gedanken, die Verkörperin seiner Kunst, sein böser Dämon und — seine Geldquelle! Paganini war die Welt immer eine räthselhafte, fremdartige Erscheinung. Seine über die Grenzen des Bekannten, des Menschlichen so weit hinausragende Kunst, seine unbekanntes Schicksale, seine Verschlossenheit und sein abschreckendes, leichenblaßes, immer altes Aussehen, ließen den großen Künstler als solche erscheinen. Das düstere und unfreundlichste Licht wirkt auf Paganini sein häßlicher Geiz; obwohl er durch rastlose Thätigkeit sich Millionen erzielte, konnte er eines entgangenen Thalers wegen in Toibniß ausbrechen!

Um Paganini's Haupt haben tausende von oft widersinnigen und böswilligen Gerüchten längst einen Sagenkreis gebildet. Velmehr noch mehr als er selbst ist seine Geige Gegenstand der sonderbarsten Verdächtigungen geworden. Bald sollte sie dem Teufel als Behausung dienen, bald von Paganini der Seele seiner Mutter als unfreiwilliger Aufenthaltsort angewiesen worden sein. Daß der Künstler sein Instrument mit Menschenblut reinige und seine Saiten aus Menschengedärmen fabrizire, war eine oft und gern gehörte Behauptung. Die Leute glaubten aber lieber an den Einfluß übernatürlicher Zauberkräfte (19. Jahrhundert!) als an

eine beinahe übernatürliche Kunst und an eine selten gute Geige! Die Schicksale dieses wunderbaren Instruments sind wohl mannigfach genug, um deren Aufzählung zu rechtfertigen.

Nach Paganini's Tode, welcher im Jahre 1840 zu Nizza erfolgte, wurde Erbe der Geige Achilles Paganini, der Sohn des Künstlers. Derselbe gedenkt das Instrument dem Italienischen Nationalmuseum zum Geschenk zu machen, und in den Räumen desselben mag auch wohl der würdigste Aufbewahrungsort für dasselbe sein.

Bei Gelegenheit der Welt-Ausstellung 1873 in Wien war die schicksalsreiche, berühmte Geige im Pavillon des Amateurs der Beschäftigung zugänglich.

## Am Scheidewege.

Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane „Der dem Gewitter.“ „Zwei Höfe.“

(Fortsetzung.)

Während Arthur jetzt bei der Gräfin eine Zuflucht fand, war Heinrich von jeher der erklärte Liebling Wanda's gewesen. Im Schlosse flüsterte man sich zu, daß der Oberförster mit seiner Schwester den Knaben nur deshalb an sich fesseln, um sich noch fester in die Gunst des Grafen zu setzen. Heinrich wandelte sehr oft in die Oberförsterei, denn dort konnte er seiner übermüthigen Laune völlig den Zügel schießen lassen und was ihn noch mehr anlockte, er wurde von Meinhardt schon wie ein junger, vornehmer Herr behandelt, ja dieser ordnete sich förmlich unter und nahm seine Wünsche wie Befehle auf.

Wanda bemerkte bald die Veränderung, die mit dem Jüngstgeborenen des Grafen vorging, der jetzt auch gern von dem neuen Lehrer plauderte und mit Stolz jedes Lob berichtete, das ihm ertheilt worden. Sie wurde nun immer begieriger, den interessanten Menschen näher kennen zu lernen, der schon bei der ersten Begegnung auf sie einen tiefen Eindruck gemacht. Ein Dichter! Das hätte für ihre durch Romanlectüre aufgeregte Phantasie genügt, um den jungen Mann mit einem besondern Zauber zu umkleiden; aber Rudolph Stahl besaß noch dazu eine stattliche, angenehme Persönlichkeit und so trübten ihre Gedanken sich sehr oft mit dem neuen Informator beschäftigt haben, selbst wenn Heinrich nicht so lebhaft von ihm gesprochen hätte.

Vergeblich fragte sie ihren Verlobten, warum er seinen Freund nicht mehr mitbringe; dieser suchte nur mit den Achseln und erklärte einseitig: „er hat nicht Zeit.“

Wanda lächelte dann düster vor sich hin. Wie unerträglich war ihr schon seine beständige Eifersucht geworden! denn auf diese Grille führte sie das Ausbleiben Stahls zurück. Diesmal war ihr Argwohn nicht begründet. Hermann hatte Rudolph noch mehrfach zu einem Besuch Wanda's aufgefördert und er konnte seiner Verlobten nicht bekennen, wie hartnäckig der Freund selbst seinen dringendsten Bitten widerstanden hatte.

Durch diese Hindernisse wurde das leidenschaftliche junge Mädchen noch mehr aufgestachelt, sie wollte, Hermann zum Trost, nun doch den Hauslehrer wiedersehen. Früher war sie sehr oft in's Schloß gekommen und in ihrer glatten, einschmeichelnden Weise hatte sie sogar die Gunst der Gräfin gewonnen, die viel und gern mit ihr verkehrte. Plötzlich war es zwischen den beiden Frauen zum Bruch gekommen, man wußte nicht warum? und flüsterte sich nur zu, Gräfin Dornhof sei auf das hübsche Mädchen eifersüchtig geworden. Thatsache war, daß Wanda seitdem nicht mehr im Schlosse erschien und sich förmlich in ihre Waldesamkeit vergrub. Man sah sie kaum außerhalb des Hauses und das Lesen von Romanen schien ihre einzige Zerstreuung zu sein.

In ihrem unruhigen, erhitzen Kopfe arbeitete nur der Gedanke, den jungen Dichter wiederzusehen — sie vertraute ihrem Talente, ihn dann für immer zu fesseln. Wer hatte ihr widerstanden, wenn sie es darauf abgesehen, ein Männerherz zu erobern? Sie horchte jetzt sehr eifrig auf die Schilderungen Heinrich's und zeigte besonders für seine gymnastischen Uebungen das lebhafteste Interesse. „Hier kann ich Dir gar nicht zeigen, was ich gelernt, Du mußt auf den Turnplatz kommen,“ bat der Knabe beständig und seinem stürmischen Drängen konnte sie endlich nicht widerstehen. Eines Tages erschien sie ganz unerwartet in Begleitung ihres Bruders auf dem kleinen Turnplatz, als sich eben die jungen Grafen mit ihrem Lehrer darauf herumtummelten.

Man hatte ihre Annäherung nicht bemerkt, Stahl war im Begriff, seinen Schülern eine neue Uebung vorzuturnen und die Augen Wanda's ruhten mit Beherrschung auf der schlanken Gestalt des jungen Mannes, der eine überraschende Kraft und Gewandtheit entfaltete. Sie hätte noch länger dastehen und Rudolph heimlich beobachten wollen; aber Heinrich hatte jetzt schon die Unkömmlinge entdeckt, eilte lachend auf Wanda zu und zog sie ohne Weiteres in die Nähe der Turngeräte, damit sie alles in Augenschein nehmen könne. Sie verbeugte sich vor dem Hauslehrer und schien anfangs nur den gymnastischen Uebungen ihres Lieblings die größte Aufmerksamkeit zu schenken. Erst dann, als sie den Platz schon verlassen wollte, wandte sie sich Rudolph zu und wußte ihn geschickt in ein Gespräch zu ziehen. Sie machte ihm keine

Vorwürfe, daß er nicht wiedergekommen sei, aber sie klagte über ihre tiefe geistige Vereinsamung und wie unglücklich sie sich fühle, daß sie von Niemand verstanden werde. Ihr Bruder wurde glücklicherweise von den jungen Grafen ganz in Anspruch genommen, er konnte sie nicht hören. Verrieth auch manches Wort ihre Halbbildung, so zeigte sie doch eine sehr achtenswerthe geistige Beweglichkeit und den glühendsten Eifer, sich weiter zu entwickeln. Sie machte kein Hehl daraus, daß sie vieles nicht wisse und mit leuchtenden Augen sprach sie von dem Glück, seine Kenntnisse zu bereichern und sich alles anzueignen, was die Seele groß und frei mache. „D, wie beneide ich diese Knaben um den geistbildenden Vortheil Ihres Umganges!“ und ihr Blick schweifte dabei zu den Söhnen des Grafen hinüber. „Warum kommen Sie mit Hermann gar nicht mehr zu uns?“ setzte sie mit schüchternem Erröthen hinzu, „ich möchte auch gern aus Ihrem reichen Schatz des Wissens ein Almosen erhalten.“

In ihrem Wesen lag nichts, als die Sehnsucht nach einer Welt, die allein ihr ganzes Glück auszumachen schien und eh' noch Stahl sich über die Folgen seines Entschlusses klar geworden, hatte er ihr zugesagt, sich mit seinem Freunde bei ihr einzufinden.

Sie schlug wie ein überglückliches Kind jauchzend in die Hände. „Dann erwarte ich sie bald, recht bald,“ sagte sie, nun hatte sie schon den Bruder am Arm, grüßte noch einmal mit ihrem anmuthigen Lächeln zurück und eilte rasch hinweg.

Schon in den nächsten Tagen forderte Hermann seinen Freund wieder auf, ihn zu begleiten. „Du hast es Wanda versprochen,“ und sein Blick ruhte dabei ein wenig forschend auf dem Antlitze Stahls.

Ruhig erzählte dieser sein Begegniß und der Leijäger schüttelte misgünstig den Kopf. „Ich begreife gar nicht, was sie will, für mich weiß sie genug,“ murmelte er; dennoch verlor sich bald seine üble Laune, als er sich bei seiner Verlobten befand und diese sich heut liebenswürdiger als sonst gegen ihn zeigte.

Seine leicht erregbare Eifersucht wurde vollends durch das Benehmen Wanda's beschwichtigt. Wohl plauderte sie lebhaft mit seinem Freunde, aber sie widersprach ihm auch, zuweilen sogar mit großer Heftigkeit und mitten in der eifrigsten Unterhaltung wußte sie stets einen freundlichen Blick, ein Lächeln ihrem Verlobten zu schenken, der glücklich über diese ungewohnte Liebenswürdigkeit in die heiterste Laune gerieth und dann bei der Flasche, dem Zuspruch seines künftigen Schwagers, heut weniger als je Widerstand entgegensetzte.

Als er endlich mit seinem Freunde den Heimweg antrat, mußte er sich zum ersten Mal gestehen, daß er ein wenig angefaßelt sei und in seinem Kaufse verrieth er mehr als die glühende Leidenschaft, die er für Wanda im Herzen trug. „Sie liebt mich, wenn sie's auch nicht immer zeigt. Sag' ihr nur, die viele Bildung, das sei dummes Zeug. Ein gutes Amt, ein hübsches Auskommen, das ist die Hauptsache. Wer einen vollen Geldbeutel hat, der ist heutzutage sehr gebildet. Ja, Rudolph das mußt Du ihr sagen, denn Du bist mein Freund. Du kannst auch dafür schwärzen mit ihr, so viel Du willst — ich bin gar nicht eifersüchtig auf Dich, wahrhaftig nicht, lieber Junge,“ und er schlug sich zur Bekräftigung auf die breite Brust.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

Abschied von der Memeler Post.

(Aus der Lils. Ztg.)

Nun, Schwager, nimm Dein blankes Horn,

Und blas Abe, Abe!

Wer weiß, ob ich im Leben noch

Einmal Dich wiederseh'

Wie viele Jahre fuhren wir,

Von Memel Lilsit zu!

War's Wetter schlecht, dann hiebst Du drauf,

Es ließ Dir keine Ruh'.

Und sahen wir gar Keune eng

Bequetscht im Raster drin,

Dann sah man es Dir an, daß Du

Nur für die Eilsahrt Sinn.

Die Räder sausten rasselnd drein,

Du sprachest kaum ein Wort.

Es trieb Dich und die Passagier'

Zum Ziele rastlos fort.

Doch oft auch war's so wunderschön,

Allein zum Träumen gut,

Wenn sich die Sonne silbern stahl

Dem Baum zu Deinem Hut.

Ja, nahest Du Dich Lilsit so

Einsam im Daubler Wald,

Da nahmst Du froh Dein Horn und horch'

Wie's weithin lieblich schallt!

Der Hornton galt den Lieben Dein,

Kießt ihnen Grüße zu;

Jetzt wird es still auf Deiner Tour;

Es geht die Post zur Ruh'.

Noch einmal nimm Dein blankes Horn

Und blas Abe, Abe!

Wer weiß, ob ich im Leben noch

Einmal Dich wiederseh'

Doch treffen wir uns noch einmal

Und sei es in Tirol,

Haft freie Zeche, freien Trunk,

Nun, Schwager, lebe wohl!

Lilsit, den 15. Mai. Ein Passagier.

Die Red. der „Lils. Ztg.“ bemerkt hierzu: Wenn auch dieses Lied verfrüht ist (denn die Memeler Post wird noch nicht eingestellt), so theilen wir es doch gern schon jetzt mit. Zeigt es doch, wie man im Publikum fest auf den 15., als den Eröffnungstag der Bahn, rechnete.

Wie der Deutsche Reichstag in seiner vorjährigen Session, so wird sich auch das Englische Parlament diesmal mit der Frage der Ehemündigkeit beschäftigen. Die Englischen Vertreter auf dem Kontinente wurden, wie wir erfahren, zu diesem Zweck beauftragt, sich über das gesetzliche Alter in den Ländern, bei deren Höfen sie akkreditirt sind, zu informieren und Bericht darüber zu erstatten. Diese Berichte sind jetzt sämmtlich eingelaufen und ergeben folgendes: In Oesterreich herrscht hinsichtlich der Ehemündigkeit große Verschiedenheit, je nachdem die Landesangehörigen christlichen oder jüdischen Glaubens sind und in Cis- oder Transleithanien wohnhaft sind. Für die Juden besteht in beiden Reichshälften keine gesetzliche Grenze der Ehemündigkeit. In Ungarn ist bei sämmtlichen christlichen Bekenntnissen für die Männer das Alter von 14, für die Frauen von 12 Jahren festgesetzt, in Cisleithanien aber hat man das Alter von 18 resp. 15 Jahren als Minimum angenommen. In Rußland kann das männliche Geschlecht sich mit 18, das weibliche mit 16 Jahren verheirathen. Die Türkei kennt irgend welche Bestimmungen und Anordnungen in dieser Materie nicht. In Italien, Frankreich und Belgien ist das heirathsfähige Alter auf 18 bzw. 15 Jahre festgesetzt, doch gestattet das Gesetz Dispense von dieser Regel. Ehemals konnte man sich in Frankreich im Alter von 14 resp. 12 Jahren verheirathen. In Griechenland bestehen die letzteren Zahlen heute noch zu Recht, während auf den Ionischen Inseln die Ehemündigkeit mit dem 16. bzw. 14. Jahre eintritt. In Spanien ist im Jahre 1870 das gesetzliche Alter auf 14 bzw. 12 Jahre fixirt worden. Doch bedürfen beide Geschlechter, wenn sie sich vor dem 21. Jahre verheirathen des väterlichen und mütterlichen Konsentes. In Rumänien hat man das Alter von 18 und 16 Jahren als Norm angenommen. In der Schweiz herrscht große Verschiedenheit, einzelne Kantone erlauben die Heirath nur in dem Alter von 20 resp. 17 Jahren, andere setzen 14 und 12 Jahre als Minimum. In den Kantonen Uri, Schaffhausen, Appenzell, Lessin und Gené muß der elterliche Konsens bis zum 25. Jahre eingeholt werden.

(Ein jungenturnerisches Unternehmen.) Aus einem neulich erschienenen Hefte der Berichte der Deutschen chemischen Gesellschaft geht hervor, daß ein Jünger der Chemie Untersuchungen angestellt über „Orthoamidocetylparawassersäure“ und daß diese Substanz bei Einwirkung gewisser Agentien in „Trichloroethoxychinon“ übergeht. Der Autor verbreitet sich ebenfalls über „Mithroorthocetylparawassersäure“, sowie über „salpetersaures Ethylenbinitrophenylamin“.

[Hahnenkampf.] Ein großartiger Hahnenkampf auf dem großen Schaustand zu Aintree bei Liverpool wurde dieser Tage durch das Dazwischentreten der Polizei unliebsam unterbrochen. Ungefähr hundert Herren aus England und Irland sowohl als vom Continente, von denen manche eine hohe gesellschaftliche Stellung einnehmen, hatten sich zu dem interessanten Schauspiel versammelt. Der graufame Sport hatte schon einige Stunden gedauert, mehrere der Kampfhähne hatten die streitlustige Seele ausgehaucht und die Arena war mit ihrem Blute bespritzt, da erschienen die Diener der Gerechtigkeit auf dem Schauplatz. Ihr Auftreten war das Signal zur allgemeinen Flucht, durch Thüren und Fenster. Beim Sprunge aus den letzteren sollen sich mehrere der Herren bedeutend verletzt haben. Doch nicht Allen gelang es, zu entkommen; ungefähr zwanzig der Sportsliebhaber mußten sich ihrem Schicksal ergeben und den unwillkommenen Gästen ihre Karten einhändigen. Sie werden natürlich vor Gericht zu erscheinen haben und näheren Aufschluß über die Angelegenheit geben müssen. Dreißig lebendige Hähne fielen in die Hände der Polizei. An ihnen war offenbar die Reize zum Kampfe noch nicht gewesen. Die lebendigen sowohl wie die todt wurden zur Polizeistation gebracht; es waren lauter prächtige Exemplare. Man sah, daß die Streiter mit silbernen oder Stahlsporen ausgerüstet wurden. Die zahlreichen leeren Champagnerflaschen, die auf dem Boden umherlagen, ließen ein reichliches, dem Sport vorausgehendes Frühstück vermuten.

### Provinzielles.

Lilsit. Auch hier entsprachen die Pfingstfeiertage nicht den gehegten Erwartungen. Sie zeigten uns vielmehr, sagt die „Lils. Ztg.“, daß der Gang der Luftwärme von mancherlei uns großentheils noch völlig unbekanntem Bedingungen abhängt. Der Vorabend des Pfingstfestes verhielt einen herrlichen Festtag, und dennoch tobte an den beiden Pfingstfeiertagen ein solcher alles durchkältender Sturm, daß der Memeler Postillon (am 17.) seine Pferde nur mit Mühe über die schwanfende Schiffsbrücke dirigiren konnte. Der dritte Feiertag

hat uns freilich etwas wieder ausgegöhnt. Wohl dem, der sich diesen dritten Feiertag noch zulegen konnte. Doch bekanntlich sind viele berufen aber nur wenige auserwählt.

Königsberg. [Klostergesetz. Gewerbe-Ausstellung.] Bekanntlich behauptete das Gerücht, das Klostergesetz sei an allerhöchster Stelle auf Widerstand gestoßen und sei es nur mit Mühe und unter Androhung einer Kabinetts-Krisis gelungen, diesen Widerstand zu überwinden. Es zeigt sich jetzt, daß dieses Gerücht eine ausgewachsene Ente gewesen und wahrscheinlich in der Centrumpartei mühsam großgezogen ist. Nach der alten Erfahrung, daß man das gern glaubt, was man wünscht, ist diese Nachricht so recht eigentlich ein Kind stiller Hoffnung gewesen. Wir erfahren, daß ursprünglich von hier aus beim Ministerium beantragt war, die mit Ablauf verbundenen Märkte in der heiligen Linde und in Maria Loni auf drei Tage zu verkürzen. Die Zustimmung ist nur in Betreff der heiligen Linde erteilt. Was den Ablass zu Loni betrifft, so wird uns soeben aus zuverlässiger Quelle von Berlin mitgetheilt, daß der Kultusminister den dortigen Markt vorläufig nicht zu ändern wünsche, weil er seiner Sache gewiß ist, daß das Klostergesetz die Krone mit dem Ministerium in voller Uebereinstimmung finden würde. Mit der Aufhebung des Klosters in Loni meinte man den Unzuträglichkeiten beim Markte am besten zu begegnen, da man von der durchaus richtigen Ansicht ausgeht, daß grade der Orden der Franziskaner am wenigsten geeignet ist, eine Stätte der Bildung und Sitte zu bilden. Bekanntlich wurde dieser Orden von Rom mit ganz besonderen Privilegien ausgestattet, weil er Bildung und Wissenschaft grundsätzlich ebenso verdammt wie Reichthum (?) und weil man ganz richtig kalkulirte, daß ein Orden, der auf solche Weise angewiesen war, sich aus der Hefe des Volkes zu rekrutiren, großen Einfluß auf den großen Haufen ausüben müsse. — Obwohl die verschiedenen Sektionen der hiesigen Ausstellung und ihre Chefs bereits in hiesigen Zeitungen bekannt gemacht sind, so ist es doch von Wichtigkeit für die Aussteller dieselben genau zu kennen und wollen wir dieselben daher hier wiederholen. Die Ausstellung wird zerfallen in 12 Sektionen: Sektion I. a) Bergbau. Sektionschef: Herr Professor Jada. b) Landwirtschaft. Sektionschef: Herr Professor Rehbach. c) Forstwirtschaft. Sektionschef: Herr Oberforstmeister Müller. d) Gartenbau. Sektionschef: Herr Dir. Sauter. Sektion II. Chemische Gewerbe, Nahrungsmittel u. Sektionschef: Herr Stadtrath Dr. Zechlin. Sektion III. Baumaterialien u. Sektionschef: Herr Regierungs- und Bauarch Herzbach. Sektion IV. Metall-Industrie. Sektionschef: Herr Direktor Heumann. Sektion V. Holz-Industrie, Hauseinrichtung u. Sektionschef: Herr Stadtrath Werner. Sektion VI. Textil-Industrie. Sektionschef: Herr Kaufmann Walter. Sektion VII. Kurze Waaren, Lederwaaren u. Sektionschef: Herren Kaufleute Pohl und Gerold. Sektion VIII. Papier und Druckachen. Sektionschef: Herr Kaufmann Michell. Sektion IX. Wissenschaftliche, physikalische und musikalische Instrumente. Sektionschef: Herr Telegraphenrath Seidler. Sektion X. Maschinenbau und Transportmittel. Sektionschef: Herr Telegraphenrath Major Dost. Sektion XI. Kunstgewerbe. Sektionschef: Herr Juwelier Aron. Sektion XII. Unterrichtsgegenstände. Sektionschef: Herr Dr. Saalschütz. — Die Ausstellung der Ausstellungsgegenstände, die bis zum 15. d. M. eingeliefert sein müssen, leiten unter oben genannten Sektionschefs die Mitglieder des Lokalkomitees.

Königsberg. Von dem Komite der Gewerbeausstellung sind die Eintrittspreise nach der „Pr. Ztg.“ wie folgt festgesetzt: für einmaligen Besuch derselben 1 Mark, Partout-Billets für die ganze Dauer der Ausstellung, aber nur für die bestimmte Person giltig, 6 M.; Billets für 10 Personen 6 Mark. An den Mittwochen und Sonntagen soll dem Publikum der Eintritt für eine halbe Mark, also 50 Pfennige gestattet sein. Auch sollen Lotterien in verschiedenen Serien stattfinden, bei denen auf je 10,000 Loose à 3 Mark 3000 Gewinne fallen. Jeder Gewinner erhält einen Bon, mit dem er von einem der Aussteller einen Gegenstand von gleicher Werthhöhe bezahlen kann.

Königsberg. Der überseeische Getreidehandel hat durchaus noch keine so großen Dimensionen angenommen, wie man aus der seit Eröffnung der Schifffahrt angekommenen Masse von Schiffen, und zwar meistens in Erwartung guter Frachten nur in Ballast eingekommenen Schiffe schließen möchte. Das Exportgeschäft sagt die „Dstr. Ztg.“ leidet fortwährend unter dem Mangel an Zufuhr, in Folge dessen für die vorhandene Waare über Gebühr hohe Preise verlangt werden. Das gilt namentlich von Roggen, von welchem die erwarteten Lieferungen ausgeblieben sind. Derselbe hat bereits einen Preis von 3—4 Thlr. während Weizen sich um 6 Thlr. herum bewegt, Hafer preist über 5 Thlr., für Erbsen bezahlt man bis 7 Thlr. und für Weizen verlangt man sogar gegen 8 Thlr. Kurzum, bei untern jetzigen Preisen ist kein Ablass nach den Marktplätzen zu erzielen und haben daher auch viele Schiffe unseren Hafen wieder, wie sie gekommen, ohne Ladung verlassen. Wenn die für die nächsten Wochen in Aussicht gestellten bedeutenden Zufuhren eintreffen, so werden jedenfalls die Preise wieder auf ihr richtiges Niveau zurückgebrängt werden und wird dann auch mehr Leben in das so flau Exportgeschäft kommen.

**Anzeigen.**  
**Sunderlander doppelte Ziegel**  
**Schmiedehöfen**  
empfangen und offeriren  
**Theod. Kloss & Co.**  
**Beste dopp. ges. Nusskohlen**  
empfangen per Schiff „Greetje Elizabeth“  
und offeriren solche billigst mit und ohne Anfuhr  
**L. Gernhöfer & Co.**

**Frischen Londoner**  
**Portland-Cement**  
aus der berühmten Fabrik der Herren J. B. White & Brothers, empfing per Schiff „Biene“ Capt. de Bries, und offerire davon billigst aus dem Schiffe und vom Lager.  
**Louis Müller.**  
Eine billige Plätterin ist zu ertragen  
Schlesierstraße Nr. 26, 1 Treppe

**Zu kaufen gesucht:**  
**10 bis 15000 doppelte Ziegel-**  
**steinbretter,**  
6 bis 6 1/2 Zoll breit, 28 bis 30 Zoll lang,  
3/4 Zoll stark, scharfkantig. Offerten mit genauer Preisangabe möglichst franco Stettin und Lieferungszeit sub H. 1557 a an die Herren **Haasenstein & Vogler** in **Stettin.**

Einem **Klempner-Lehrling** braucht  
**Otto Schanter.**  
Ein **ordentliches zuverlässiges Dienst-**  
**mädchen,** das mit einer Familie nach auswärtig mitgehen will, wird von sogleich gef. Zu melden große Wasserstraße Nr. 30.  
Druck u. Verlag von F. W. Siebert in Memel.  
Verantwortlicher Redacteur Dr. Müll n Memel.